Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 3,50 zł, mit Zustellgeld 3.80 zł. Bei Postbezug monatl. 3.89 zł, vierteljährlich 11.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 7,50 zł. Danzig 2,50 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz.Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf. übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. **Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.**

Nr. 263 **Bromberg,** Sonnabend, den 17. November 1934 **58. Jahrg.**

England und die Saar.

(Von unserem Korrespondenten.)

G. P. London, 14. November.

Von all den außenpolitischen Problemen steht zur Zeit in England, wenn man von den Flottenverhandlungen mit den Vereinigten Staaten und Japan absieht, die Saarfrage im Vordergrund der Erörterungen und wird es voraussichtlich bis zum 13. Januar, dem Tage der historischen Abstimmung, bleiben. Anfänglich zeigte England allerdings in dieser Frage eine ziemliche Nervosität. Es war durch allerhand, aus der Saar kommende und von interessierter Seite verbreitete Alarmmeldungen stark aufgebracht worden. In den letzten Wochen jedoch hat sich diese Nervosität erfreulicherweise merklich gelegt. Zu dieser Beruhigung der englischen öffentlichen Meinung in bezug auf die Saar hat nicht zuletzt die Deutsche Reichsregierung in weitestem Maße beigetragen. Wie ja das Verhalten Englands zum Saarproblem in gewissem Sinne ein Barometer für das englische Verhalten gegenüber Deutschland überhaupt ist. Das eine ist vom anderen nicht zu trennen. Und man kann daher annehmen, daß die zur Zeit wesentlich zum besseren gewandelte Stimmung der Englischen Regierung und Öffentlichkeit Deutschland gegenüber sich auch in günstigem Sinne spürbar machen dürfte, wenn das Saarproblem um die Jahreswende ins entscheidende Endstadium treten wird.

Zur gegenwärtigen wesentlich gebesserten englischen Stimmung Deutschland gegenüber haben eine ganze Reihe von Momenten beigetragen. In erster Linie muß da der Abschluß des Handels- und Schuldenabkommens zwischen England und Deutschland genannt werden, bei dem Dr. Schacht um des lieben Friedens willen den englischen Gläubigern gegenüber sehr weitgehende Zugeständnisse gemacht hat, und durch das eine bisher sehr störende Reibungsfläche im englisch-deutschen Verhältnis endgültig beseitigt worden ist. Eine andere deutsche **Entwicklung der letzten Zeit,** die — obgleich es sich hier um eine innere Angelegenheit Deutschlands handelt — in England eine günstige Wirkung ausgelöst hat, ist die neue Politik der Reichsregierung in der Kirchenfrage. England, das trotz aller freiheitlicher Prinzipien, stets ein tief religiös empfindendes und zum Teil fanatisch protestantisches Land ist, und das, weil es seine eigenen Kirchenkämpfe — einige hundert Jahre bedeuten ja für England keinen allzu großen Zeitbegriff — selbst noch frisch in Erinnerung hat, für ähnliche Vorgänge in anderen Ländern stets ein großes Interesse bezeugt, verfolgte die im Oktober stattgehabten Entwicklungen im deutschen Religionsleben mit allergrößter Aufmerksamkeit und zeigt sich nun von der angebrachten friedlichen Beilegung des Konfliktes äußerst befriedigt. Eine nicht minder beruhigende Wirkung auf die englische Öffentlichkeit hat auch die zunehmende Entspannung des deutsch-österreichischen Verhältnisses ausgeübt. Die dem friedlichen Ausgleich dienende Tätigkeit Herrn von Papens in Wien wird in England mit wachsender Befriedigung verfolgt. Und die verschiedentlichen Erklärungen, die Herr von Papen in letzter Zeit abgegeben hat, haben in England die Befürchtungen vor einer neuen Verschärfung des deutsch-österreichischen Verhältnisses bereits stark gemildert. Und als direkt die Saar angehend, hat, obgleich die Gefahr von Unruhen nie bestanden hat, sehr beruhigend die kürzliche Erklärung des deutschen Saarbevollmächtigten, des Gauleiters Bürckel, gewirkt, daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 10. Februar 1935 innerhalb einer Zone von 40 Kilometern längs des Saargebietes das Tragen jeglicher Uniformen und das Abhalten von Versammlungen aller Art verboten seien.

Zu all dem kommt hinzu, daß die englische Öffentlichkeit in den letzten Monaten über die wahre Lage im Saargebiet, über die sie bisher nur recht dürftig Bescheid wußte, nun überaus ausgiebig informiert worden ist. Sämtliche Blätter ohne Ausnahme hatten in letzter Zeit nach der Saar Sonderberichterstatter entsandt und unterhalten in der Mehrzahl auch jetzt noch dort eigene Korrespondenten. Und wenn auch einzelne von ihnen mehr Gewicht als nötig auf den angeblichen „Wahlterror der Deutschen Front“ und auf die vermeintlichen „Bespitzelungen des Völkerbundkommissars Knox“ legen, so sind die meisten doch recht fair und geben die Berichte der englischen Korrespondenten in ihrer Gesamtheit dennoch von der tatsächlichen Lage in der Saar und vor allem vom rein deutschen Charakter des Landes und seiner Bevölkerung ein ziemlich wahrheitsgetreues Bild. Für Jeden, der die Saar nur einigermaßen kennt, dürfte es gewiß müßig erscheinen, noch unnütze Worte über den deutschen Charakter der Saar und über das Fehlen einer jeglichen französischen Minderheit zu verlieren. Aber zur Informierung der englischen Öffentlichkeit über den wahren Stand der Dinge in der Saar ist es immerhin wertvoll, wenn in England solche Berichte, wie beispielsweise derjenige des englischen Journalisten F. M. Bothamey, erscheinen, der in einer soeben veröffentlichten Schrift über das Saargebiet in folgender Weise die „150 000 Franzosen“, von denen Clemenceau einst behauptete, daß sie an der Saar lebten, abtut: „Wo befinden sich diese 150 000 Franzosen zur Zeit?“ fragt Bothamley. „werden sie am 13. Januar wiederkehren, um zu Gunsten Frankreichs zu stimmen? Selbst der verstorbene Barthou schien dieses nicht anzunehmen; denn in seinem letzten Saar-Memorandum tat er der 150 000 französischen Saarländer mit keinem Worte Erwähnung. Während meines letzten Aufenthaltes in Saarbrücken besuchte ich unter anderem, in der Gesellschaft von zwei befreundeten Bergarbeitern, auch den dortigen Friedhof. „Wo sind“, fragte ich, ‚diejenigen von den 150 000 Saarfranzosen bestattet, die während der letzten 15 Jahre gestorben sind?“ Auf diese Frage antwortete der eine meiner Begleiter trocken: „Sie sterben nie“, und der andere fügte erklärend hinzu: „Sie können nicht sterben, weil sie nie gelebt haben“. Von Interesse ist auch die Mitteilung eines anderen englischen Beobachters über das Verhalten der in der Saar verbliebenen Kommunisten und Sozialisten. „Ich bin überzeugt“, meint er, „daß die meisten ehemaligen Sozialisten und selbst viele Kommunisten für eine Rückkehr zu Deutschland stimmen werden. Sie mögen zum gegenwärtigen deutschen Regime auch tausendmal im Gegensatz stehen. Vor die Wahl einer Rückkehr zu Deutschland oder einer Auslieferung an Frankreich gestellt, werden sie ohne Zaudern ihre Stimme für Deutschland abgeben. Auch eine Beibehaltung des status quo bedeutet letzten Endes — das wissen sie nur zu gut — eine Fortdauer der Franzosenherrschaft und kommt für sie nicht in Frage...“

Was nun die Haltung der Englischen Regierung anbelangt, so ist sie durch die letzte Erklärung des britischen Außenministers, Sir John Simon, festgelegt worden, die einerseits dahin geht, daß „England unter keinen Umständen auch nur einen Soldaten nach der Saar entsenden würde“, daß aber England andererseits die Verwendung ausländischer und mithin auch französischer Truppen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung „im äußersten Falle“ — im Gegensatz zur deutschen Auffassung — als juridisch berechtigt erachtet. Aus der letzteren Erklärung ist von mancher Seite die Schlußfolgerung gezogen worden, daß „die Britische Regierung und ein Teil der englischen öffentlichen Meinung eine im Falle von Unruhen erfolgende bewaffnete Aktion Frankreichs in der Saar moralisch decken würden.“ Es ist gewiß überflüssig, eine Entwicklung vorauszusehen, die in Anbetracht der exemplarischen Disziplin der Saarbevölkerung und der Deutschen Regierung, sicherlich überhaupt nicht eintreten wird. Sollte aber von französischer Seite an der Saar etwas wie eine militärische Aktion unternommen werden, so kann unseres Erachtens nach getrost angenommen werden, daß England eine solche Aktion nicht einmal moralisch decken würde. Die letzten Erklärungen Sir John Simons war ja, trotz ihrer üblichen verklausulierten Form, viel mehr an die Adresse Frankreichs als an diejenige Deutschlands gerichtet. England wünscht — das ist uns von offizieller britischer Seite wiederholt versichert worden — nichts anderes, als daß die Saarabstimmung „so friedlich und so fair wie nur möglich“ abgehalten werde. Vor allem solle nichts erfolgen, was den Frieden Europas auch nur im geringsten gefährden könnte. Und um dieses zu sichern, wird die Britische Regierung, trotz ihres traditionellen Nichtgeneigtseins, sich im voraus auf eine bestimmte Handlungsweise festzulegen, im Notfalle gewiß alle Schritte unternehmen, um jegliche französische Abenteurergelüste, sollten sie wider Erwarten aufkommen, von vornherein im Keime zu ersticken.

Freispruch für Fräulein Kaschik.

Posen, 16. November.

Vor einiger Zeit war die Leiterin der Johneschen Buchhandlung in Bromberg, Frl. Kaschik, wegen Aufwiegelns zum Hochverrat und Loslösung polnischer Landesteile zu sechs Monaten Gefängnis mit Strafaufschub verurteilt worden. Das Aufwiegeln bestand lediglich im Vertrieb von zwei Büchern, und zwar „Deutscher Jungendienst“ und dem „Liederbuch der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei“. Die Polizei hatte die Bücher beschagnahmt.

Am Donnerstag kam es vor dem Posener Oberlandesgericht zur Verhandlung vor der zweiten Instanz. Frl. Kaschik wurde freigesprochen, weil sie die Bücher verkauft hatte, ohne ihren Inhalt zu kennen und das Vergehen somit aus Fahrlässigkeit begangen wurde. Die Verteidigung lag in den Händen des Rechtsanwalts Grzegorzewski.

Laval über die Saarfrage und seine Romreise.

Paris, 16. November. (DNB) Außenminister Laval hat Donnerstag nachmittag vor dem auswärtigen Ausschuß der Kammer ausführlich über Frankreichs Außenpolitik berichtet. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand wiederum die Saarfrage. Nachdem er. wie die amtliche Mitteilung über die Ausschußsitzung besagt, an die Haltung seiner Vorgänger in der Saarfrage erinnert hatte, gab er Aufschlüsse über die Verhandlungen des Dreierausschusses in Rom zur Vorbereitung der Entscheidung, die der Völkerbundrat demnächst zu treffen haben werde.

Er habe gleichzeitig sein Vertrauen in den normalen Ablauf des Verfahrens zum Ausdruck gebracht, was durch den Friedensvertrag und den Völkerbundrat festgesetzt worden sei, und den Willen Frankreichs betont, sich in voller Sachlichkeit an dieses Verfahren zu halten. Nach einer längeren Aussprache legte der Minister dar, daß Frankreich nur ein Ziel habe: Die Sicherung der Abstimmungsfreiheit.

Frankreich sei entschlossen, in friedlichem Geist und ohne Hintergedanken alle aus den geltenden Verträgen sich ergebenden Verpflichtungen zu erfüllen und die ihm obliegenden Interessen zu schützen.

Zu seiner Romreise sagte Laval, er könne aus Höflichkeit gegenüber Italien den Ausschuß noch nicht über die Absichten der Französischen Regierung unterrichten, so lange nicht die Italienische Regierung durch den französischen Botschafter unterrichtet sei. Jedoch wies er nachdrücklich darauf hin, daß die Bestrebungen Barthous um ein Einvernehmen zwischen beiden Regierungen in Zusammenarbeit mit den übrigen an der Erhaltung des Friedens interessierten Nationen fortgesetzt werden müßten. In Beantwortung verschiedener Fragen machte der Außenminister eine Anspielung auf die

Fortsetzung der Ostpakt-Verhandlungen.

Er betonte, wie wichtig es für Frankreich und den Frieden sei, in der Politik der Zusammenarbeit mit der Sowjetregierung zu beharren. Zusammenfassend erklärte Laval, **daß Frankreich seinen Bündnissen und Freundschaften treu bleibe.**

Über die amtliche Mitteilung hinausgehend wird erklärt, daß Laval zur Saarfrage betont habe, es sei kein neuer Plan in Aussicht genommen. Er werde vielmehr mit dem ursprünglich von Barthou ausgearbeiteten Plan nach Genf gehen. Der Dreierausschuß müsse entscheiden, ob dieser Plan dem Völkerbundrat vorgelegt werden solle.

Auf eine Anfrage, auf welche Abmachungen er sich zur Frage der etwaigen Entsendung französischer Truppen ins Saargebiet berufe, soll Laval erklärt haben:

Auf eine Entscheidung aus dem Jahre 1926.

Jedoch werde Frankreich niemals eigenmächtig, sondern nur auf Verlangen der Regierungskommission Truppen entsenden, die „neutralen Charakter“ tragen würden.

Pariser Stimmen zur Saarerklärung Lavals.

Die französischen Saarinteressen sind nicht die Knochen eines Grenadiers wert.

Paris, 16. November. (Eigene Meldung.) Die meisten Berichte der Blätter über die Erklärungen, die Außenminister Laval vor dem Ministerrat und vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten über die Saarfrage abgegeben hat, halten sich an die ausgegebenen amtlichen Verlautbarungen des Kammerausschusses. Besonders wird hervorgehoben, wie z. B. im **„Figaro“**, daß Frankreich außerhalb des Völkerbundes

keine Initiative im Saargebiet

zu ergreifen gedenke.

Das **„Oeuvre“** berichtet, Laval habe sich wie folgt ausgedrückt: Die Haltung Frankreichs werde untadelig sein. Sie werde weder aggressiv noch verletzend gegen irgend jemand sein. Frankreich habe nur einen Wunsch, nämlich im Saargebiet der Abstimmungsfreiheit Achtung zu verschaffen. Das „Oeuvre“ will aus der Sitzung des Kammerausschusses noch mitteilen können, daß der Abgeordnete Andraud gesagt habe: Die französischen Interessen im Saargebiet seien vielleicht sehr bedeutend, aber sie seien nicht die Knochen eines Grenadiers aus der Auvergne wert. In einem Artikel des „Oeuvre“, der die Überschrift trägt:

„Die Saar ist keine französisch-deutsche Angelegenheit und darf keine werden“

werden Bedenken gegen die Möglichkeit einer Entsendung lediglich französischer Truppen erhoben. Im deutschen Volke würde auf diese Weise — gewollt oder ungewollt — der Eindruck erweckt werden, als ob Frankreich die Ergebnisse der Volksabstimmung verfälschen wolle. Niemand könne die Rückwirkungen eines solchen fatalen Mißverständnisses übersehen. Wenn die Ereignisse daher einen Eingriff der Polizei notwendig machten, wäre ein Eingreifen internationaler Kontingente wünschenswert. Frankreich dürfe nicht den

psychologischen Fehler der Ruhr

wiederholen.

*

Polnische Meldungen für den Polizeidienst an der Saar.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ in Saarbrücken meldet seinem Blatt, daß die Regierungskommission des Saargebiets den Plan der Aushebung von 2000 Ausländern als Polizeikräfte zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Volksabstimmung aufgegeben und sich damit begnügt habe, lediglich 25 neutrale Offiziere für den Polizeidienst zu berufen. Bis jetzt seien sechs Offiziere berufen worden und zwar drei Engländer und drei Norweger. Außerdem prüft die Kommission, wie das Blatt weiter mitteilt, 500 Eingaben aus der ganzen Welt, darunter 200 aus Polen.

Die Saarfrage vor dem Oberhaus.

Im Oberhause brachte am Donnerstag nachmittag der Arbeiterlord Marley die Saarfrage zur Sprache. Im Namen der Regierung antwortete der Unterstaatssekretär des Äußeren Lord Stanhope, der erklärte, daß er einige Anregungen des Vorredners, u. a., daß die Urnen mit den bei der Volksabstimmung abgegebenen Stimmen nach Genf gesandt würden, wo die Zählung vorzunehmen sei, dem Außenminister Simon unterbreiten werde. Er sei sicher, daß dieser die Anregung wohlwollend prüfen werde. Marley hatte weiter gefordert, die Regierung solle im Völkerbund darauf dringen, daß sofort eine Definition des Begrifes status quo veröffentlicht werde, um in Zukunft die Möglichkeit einer zweiten Volksabstimmung auszuschließen. Stanhope erinnerte in diesem Zusammenhange daran, daß die Erklärung Barthous im Völkerbundrat, der Rat solle erwägen, ob vor der Abstimmung definiert werde, was unter Aufrechterhaltung des augenblicklichen Regimes gemeint sei, in einem Memorandum der Französischen Regierung enthalten gewesen sei und an den Dreier-Ausschuß verwiesen wurde. Da diese Frage vom Dreier-Ausschuß noch nicht entschieden sei, würde es unangenehm sein, von englischer Seite irgend welche Erklärung dazu abzugeben.

Die Forderung Marleys, zwei Bataillone britischer Truppen in das Saargebiet zu entsenden,

die während der Abstimmung den Sicherheitsdienst zu versehen hätten, beantwortete Lord Stanhope dahin, daß in der letzten Sitzung des Unterhauses von der Entsendung englischer Truppenabteilungen nicht die Rede gewesen sei. Soweit es sich um die Sicherung der Person des Präsidenten der Regierungskommission handle, so sei der englische Vorschlag in dieser Frage angenommen worden. Beamte des Scotland Yard weilten schon seit einiger Zeit im Saargebiet zum Schutze von Herrn Knox.

Die von Marley kritisierte Nichtzulassung von drei Oppositions-Agitatoren aus dem Saargebiet in England begründete der Unterstaatssekretär mit dem Hinweis, daß die Abstimmung eine Frage der Saarbewohner sei. Es handle sich um einen sehr klaren Fall von Selbstbestimmung, und deshalb sei die Englische Regierung bestrebt, in keiner Richtung Partei zu ergreifen. Sie sei der Überzeugung, daß sie gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Völkerbundrats die Aufgabe eines Kontrollbeamten habe. Deshalb sei es ihre Pflicht, zuzusehen, daß eine völlig freie Abstimmung erfolge, und daß die Abstimmung im Einklang mit den Bedingungen des Versailler Vertrages durchgeführt werde. Die Abstimmung müsse ein durchaus klares Bild der Stimmung der Saarbewohner geben. Zum Schluß wies Lord Stanhope darauf hin, daß es nach Ansicht der Regierung die Pflicht Englands sei, keine Erklärung jetzt darüber abzugeben, was als Folge der Abstimmung geschehen könne. Deshalb müsse der Bericht des Dreierausschusses an den Völkerbund abgewartet werden. Danach werde die Englische Regierung tun, was der Rat anempfehlen werde und welchen Kurs die Mitglieder des Rates verfolgen sollen.

Englands „Rheingrenze".

Wehrdebatte im Oberhaus.

In der Oberhausdebatte über Englands Streitmächte vertrat Lord Mottistone (der frühere General Seely) den Standpunkt der Armee, Admiral Lord Beatty den der Flotte. Lord Mottistone glaubt, daß die Rolle der Luftstreitkräfte trotz aller modernen Entwicklungen ungeheuer überschätzt werden.

Es sei einfach nicht richtig, daß der nächste Krieg in der Luft entschieden werde. Deshalb müsse England eine starke Armee haben.

Deshalb muß schon jetzt etwas geschehen, um dies zu ermöglichen. Wenn nicht, so helfe nichts anderes, als die allgemeine Wehrpflicht. Mottistone bat die Pazifisten, ihr Geschrei einzustellen, wobei er mit überraschender Ehrlichkeit ausrief: England wird ganz gewiß keinen Krieg anfangen, weil es alles hat, was es braucht. Er wandte sich sodann gegen Baldwins Ausspruch von Englands Rheingrenze. Das bedeute doch ganz gewiß nicht, daß Deutschland Englands Erbfeind sei. Eine derartige Auslegung widerspreche der Geschichte.

Man brauche nur durch Deutschland zu reisen, und man werde finden, daß kein einziger Deutscher einen Streit mit England wünsche.

Beatty unterstrich die Notwendigkeit einer großen Flotte und verlangte Auskunft zur Linienschiffsfrage. Hierauf erwiderte der Kriegsminister Lord Hailsham, daß das Linienschiff das Rückgrat der modernen Flotte bilde. Außerdem aber brauche England zur Verteidigung seiner Verkehrslinien ein großes Kreuzergeschwader.

Zur Armee übergehend, bemerkte der Kriegsminister, daß die Rekrutierung viel zu wünschen übrig lasse. Die Reservearmee betrage augenblicklich 7066 Offiziere und 125 274 Mannschaften und stehe hiermit um 1046 Offiziere und 30 313 Mann hinter der geforderten Zahl zurück. Was die Luftwaffe betreffe, so sei bereits eine neue Fliegerschule eröffnet, der eine andere im April folgen werde. 90 für Flughäfen geeignete Gelände seien in den letzten Monaten inspiziert worden, von denen bereits sechs endgültig erworben wurden, denen weitere folgen würden.

Lord Hailsham glaubt, die Baldwinsche Rheingrenze-Erklärung folgendermaßen auslegen zu können: Der Ernst eines Luftangriffes hängt lediglich von der Nähe des Platzes ab, von dem der Angriff ausgeht. Sollte ein Angriff von den Niederlanden aus erfolgen, so können die Angreifer so schnell operieren, daß die Verteidigung nicht rechtzeitig zur Hand ist.

Der Sinn der „Rheingrenze" liegt deshalb darin, daß es von lebenswichtiger Bedeutung für England ist, daß kein Luftangriff von den Niederlanden aus erfolge, oder von einem anderen England benachbarten Platz.

Es könne keine Rede davon sein, daß England irgendeine Festlandsmacht als seinen Erbfeind betrachtet.

Das Hervorheben der Niederlande durch Lord Hailsham bei dieser Gelegenheit ist höchst bemerkenswert, nachdem erst vor einigen Tagen eine Meldung des „Paris Midi" von einem französisch-belgisch-englischen Luftabkommen aus England dementiert wurde.

Auftakt an der Weichsel.

Gründung der Ortsgruppe Otteraue-Langenau der Deutschen Vereinigung.

Trotz schlechten Wetters hatten sich am Donnerstag, dem 15. November, etwa 150 Volksgenossen im Gasthaus Stern versammelt, um die Ortsgruppe Otteraue-Langenau der Deutschen Vereinigung zu gründen. Herr Draheim begrüßte die Versammelten, gedachte zunächst unseres großen Landmannes, des in die Ewigkeit heimgegangenen Generalfeldmarschalls von Hindenburg, des gewaltigen Herolds der deutschen Einigkeit, und gab dann das Wort dem Vorsitzenden des vorläufigen Vorstandes, Erik von Witzleben, der über Vorgeschichte, Ziele und Aufgaben der Deutschen Vereinigung sprach. Nach Verlesung der Satzung wurden Vorstand und Revisionskommission der Ortsgruppe gebildet.

Es wurden gewählt: die Volksgenossen Paul Draheim, Ernst Schwenke, Otto Bumke, Fritz Krause, Albert Müller. Die Ortsgruppe umfaßt die Ortschaften: Otteraue, Langenau, Siebenbergen, Neu-Flötenau, Feyerland, Ruden und Makowisko, sämtlich Kreis Bromberg. Die Gründung der Ortsgruppe verlief in größter Einmütigkeit.

Der Vormarsch unserer Einheits- und Erneuerungsbewegung dauert in verstärktem Tempo an.

Frankreich

auf dem Wege zur faszistischen Diktatur?

Moskau, 16. November. (PAT) Der Pariser Korrespondent der „Jswestija" berichtete seinem Blatte nach der französischen Presse von angeblichen **Vorbereitungen eines Umsturzes durch die Regierung Doumergues**, der die Einführung einer Diktatur zum Ziele habe. Unter der Überschrift „Gemeinsame Front gegen die faszistische nationale Einheit!" greift „Za Komunisticzeskoje Proswieszczenje" in sehr scharfem Tone die französischen Rechtsgruppierungen an und behauptet, die Unmöglichkeit, die Ereignisse vom 6. Februar (die radikale Durchführung der Strukturreform) auszunutzen, habe es bewirkt, daß in das Kabinett Flandin weder Tardieu noch Doumergue, noch Marschall Petain eingetreten sind. Nach Ansicht des Blattes hat die radikale Regierung Daladiers eine dauernde Mehrheit im Parlament gehabt und sei lediglich unter dem Druck der faszistischen Demonstrationen zurückgetreten. Die Faszisten hätten am 6. Februar geglaubt, daß ihre Stunde gekommen sei. Das Kabinett Doumergue hätten sie als den ersten Schritt auf dem Wege zur Bildung der faszistischen Diktatur in Frankreich angesehen.

Die bisherige Bereitwilligkeit der Radikalen zum Kompromiß hält das Blatt für das Ergebnis der Einschüchterung durch faszistische Drohungen". Die Ereignisse hätten aber gezeigt, daß diese Drohungen in Wirklichkeit nicht so fürchterlich seien, wie sie in den Proklamationen aussehen, da es den französischen Faszisten nicht gelungen sei, eine mächtige vereinigte Organisation zu bilden und die Bauern für sich zu gewinnen. Dagegen habe ihre Aktivität eine mächtige Gegenwirkung von seiten der arbeitenden Massen hervorgerufen, und die Sozialisten zum Abschluß einer gemeinsamen Front mit den Kommunisten gezwungen. Die letzten Kantonalwahlen hätten bewiesen, daß die französischen Massen von den faszistischen Stimmungen noch nicht ergriffen worden seien, und daß die faszistischen Pläne Doumergues durch die erdrückende Mehrheit der Bevölkerung abgelehnt wurden. Flandin werde jedenfalls vorsichtiger bei der Verwirklichung der Direktiven Tardieus sein, die er in seinem Buch „Die Stunde der Entscheidung" niedergelegt hätte.

Nach einer Schilderung der Demonstration vom 11. November, schließt das Blatt mit der Feststellung, daß dank der gemeinsamen Front der erste Angriff des Faszismus in Frankreich abgewiesen worden sei. Der Kampf sei aber noch nicht beendet.

Wenn nicht in Marseille — so in Versailles.

Wie die Belgrader „Politika" meldet, hat die Untersuchung in Sachen des Marseiller Attentats unzweideutig ergeben, das Pospichill und Kral für den Fall, daß das Attentat in Marseille mißlingen sollte, einen neuen Versuch gemacht hätten, König Alexander zu beseitigen. Das zweite Attentat sollte nicht in Paris, sondern in Versailles stattfinden. Bekanntlich sah das offizielle Programm des Besuchs König Alexanders vor, daß der König am 11. Oktober in Begleitung des Präsidenten Lebrun sich nach Versailles begeben sollte. Die Verschwörer waren im Besitz des genauen Programms des Besuchs, trotzdem es in der Presse nicht veröffentlicht worden war und machten entsprechende Vorbereitungen zu dem Attentat. Dieses sollte am 11. Oktober um 9,40 Uhr auf einer Nebenstraße von Versailles verübt werden. Da die Verschwörer annahmen, daß das königliche Auto schneller fahren werde als in Marseille, so beabsichtigten sie nicht Revolver, sondern Bomben zu verwenden.

Die „Politika" betont, es habe bis jetzt nicht festgestellt werden können, wer den Verschwörern zur Erlangung der nötigen Informationen und bei den entsprechenden Vorbereitungen in Versailles geholfen hat.

Die Ungarische Telegraphen-Agentur meldet: Die Polizeibehörden haben die mit dem Marseiller Attentat zusammenhängende Untersuchung abgeschlossen. Sie wird wieder aufgenommen werden, sofern neue, bis jetzt unbekannte Tatsachen zu ihrer Kenntnis gelangen. Das Hauptpolizeiamt in Budapest teilt dabei mit, daß die Behörden aufs genaueste die Ermittlungen durchgeführt haben, wobei sie ein besonderes Gewicht auf die gründliche Untersuchung der Fragen legten, um deren Klärung die Pariser Polizei und die Südslawische Gesandtschaft in Budapest gebeten hatten. Die Polizei hat einige Hundert Personen verhört und 21 verhaftet. Bei den Vernehmungen wurde festgestellt, daß keine dieser Personen mit dem Marseiller Attentat etwas gemein hatte. Es sind auch keine Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß der Mörder Wlada Georgieff zu irgendeiner Zeit in Ungarn geweilt hat oder durch Ungarn durchgereist ist. Auf Grund der erlassenen Verfügungen bleiben die kroatischen politischen Emigranten auch weiterhin unter Polizeiaufsicht.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 16. November 1934.

Krakau — 2,06 (— 1,84), Zawichost + 2,25 (+ 1,84), Warschau + 1,53 (+ 1,50), Plock + —,— (+ 1,03), Thorn + 1,15 (+ 1,14), Fordon + 1,20 (+ 1,20), Culm + 1,05 (+ 1,03), Graudenz + 1,21 (+ 1,20), Kurzebrak + 1,38 (+ 1,38), Piekel + 0,64 (+ 0,62), Dirschau + 0,61 (+ 0,60), Einlage + 2,38 (+ 2,36), Schiewenhorst + 2,66 (+ 2,54). (In Klammern die Meldung des Vortages.)

Rudolf Heß gegen Byzantinismus.

Ein scharfer Erlaß des Stellvertretenden Führers.

Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, hat folgende Verfügung erlassen:

„Zu meinem größten Befremden finde ich in der Presse immer wieder Aufforderungen zum Flaggen und byzantinistischen Begrüßungsartikeln gelegentlich der Anwesenheit oder Durchfahrt führender Parteigenossen — im eigenen Gebiet oder in Parteizeitungen des eigenen Bereiches — sowie geschmacklose Geburtstagsartikel, die die verherrlichten Führer, damit aber auch die Bewegung an sich lächerlich machen und mit der für Nationalsozialisten gebotenen Zurückhaltung keinesfalls zu vereinbaren sind. Das Ansehen führender Parteigenossen kann in den Augen der Partei- und Volksgenossen nur durch Leistung gehoben werden und durch das Vertrauen, das sie sich durch Taten und im persönlichen Verkehr zu erwerben verstehen.

Ich verbiete hiermit letztmalig jede Beweihräucherung, ihre Veranlassung oder Duldung in der Presse oder sonstigen Öffentlichkeit und werde in Zukunft unnachsichtlich die jeweils Schuldigen ohne Rücksicht auf ihre früheren Verdienste ihrer Ämter entheben."

Schuschnigg nach Rom abgefahren.

Wien, 16. November. (DNB) Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat in Begleitung des Außenministers Berger-Waldenegg Donnerstag abend um 10 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug die Reise nach Rom angetreten. In der Begleitung der beiden Staatsmänner befand sich noch der Sektionschef des Außenministeriums, Hornbostel, der Chef des politischen Departements dieses Ministeriums.

Was geht in Rumänien vor?

Paris, 16. November. Am Mittwoch vorgenommene Massenverhaftungen in Rumänien erregen in Paris großes Aufsehen. „Echo de Paris" berichtet, daß insgesamt 12 000 Personen festgenommen und daß in 8000 Fällen die Verhaftungen aufrechterhalten wurden. Obwohl sich den vorliegenden Meldungen nach unter den Verhafteten zahlreiche Ausländer befinden und als Grund des ganzen Vorgehens der rumänische Teil der Gesamtuntersuchung des Marseiller Attentats angegeben ist, wird doch auch vermutet, daß es sich gleichzeitig um ein Vorgehen gegen Gruppen handelt, die der Rumänischen Regierung innenpolitisch gefährlich erscheinen. Der rumänische Außenminister Titulescu wird am Sonnabend in Paris eintreffen. Er soll in einer gemeinsamen Beratung mit Laval die Verhandlung der Marseiller Attentatsfolge im Völkerbund festlegen.

Valera fordert Irlands Unabhängigkeit.

Dublin, 16. November. (DNB) Auf der Jahrestagung der Irischen Unabhängigkeitspartei in Dublin sagte de Valera am Mittwoch in einer Rede, Irland werde niemals mit den anderen Nationen der Welt auf gleicher Stufe stehen, wenn es nicht völlig einig sei und eine unabhängige Republik werde. Das Land habe ein Recht auf Unabhängigkeit. Die Engländer hätten nicht das Recht, das Geringste dagegen einzuwenden.

Republik Polen.

Besuch und Gegenbesuch.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Am 13. d. M. hat der deutsche Botschafter in Polen von Moltke im Zusammenhang mit der Übernahme der Botschaftsgeschäfte dem Außenminister Beck einen Besuch abgestattet. Der Außenminister Beck erwiderte den Besuch am nächsten Tage, dem 14. d. M., durch einen Gegenbesuch bei Herrn von Moltke.

Neue polnische Konsuln im Reich.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der bisherige polnische Generalkonsul in Königsberg, Konstanty Jeleński, und der bisherige polnische Konsul in Leipzig, Dr. Tadeusz Brzeziński, sind in die Zentrale des Außenministeriums abberufen worden. An deren Stelle sind ernannt worden: Der bisherige Generalkonsul in Newyork, Mieczysław Marchlewski, zum Generalkonsul in Königsberg und der Ministerialrat Mieczysław Czudowski von der Zentrale des Außenministeriums zum Konsul in Leipzig.

Massenverhaftungen an der polnisch-russischen Grenze.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Im Zusammenhange mit einer groß angelegten Affäre von Menschenschmuggel nach Sowjetrußland sind in diesen Tagen 80 Personen im Gebiet, das an der polnisch-sowjetrussischen Grenze gelegen ist, verhaftet worden. Darunter befinden sich kommunistische Agitatoren, die Personen zur Flucht über die Grenze verholfen hatten, welche wegen umstürzlerischer Tätigkeit von den Gerichtsbehörden gesucht wurden.

Belgische Auszeichnung für den polnischen Innenminister.

Am Mittwoch machte der Belgische Gesandte Graf d'Avignon dem Innenminister Zyndram-Kościałkowski einen Besuch, dem er in seiner Eigenschaft als früherer Präsident der Hauptstadt Warschau im Auftrage des Königs der Belgier das Großkreuz des Leopoldordens überreichte.

Die Rote Armee lernt fremde Sprachen.

Moskau, 15. November. (DNB.) Im Hause der Armee und Marine in Leningrad wurden besondere Ausbildungskurse für Offiziere und Mannschaften zur Erlernung der deutschen, englischen und französischen Sprache eingerichtet. Das Oberkommando des Leningrader Militärbezirks hat Prämien für diejenigen Offiziere und Mannschaften zur Verfügung gestellt, die die drei fremden Sprachen in der kürzesten Zeit erlernen.

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist. Nietzsche

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 16. November.

Einzelne Niederschläge.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung mit einzelnen Niederschlägen an.

Eifer um Gott.

Wenn es je einen Menschen gegeben hat, dem es ein heiliger Ernst war, die Sache seines Gottes in der Welt zu fördern, so war es der Prophet Elia. Im Gottesgericht auf dem Karmel hat er einen glänzenden Sieg über die Baalspriester davongetragen und in seinem Eifer um Gott diese Götzendiener hinrichten lassen. Hat nicht der rechte Gottesdienst das Recht, Ketzer zu vernichten, um Gottes Ehre zu retten? Aber nun wacht die Rache Ahabs auf: der Prophet muß fliehen. Ist das der Dank Gottes für seinen Eifer. Verdrossen wirft er sich unter den Wacholder am Wege. Gott hat ihn verlassen. Das Leben hat keinen Wert mehr! Aber Gott ruft ihn zu neuem Dienst und zeigt ihm im Erleben einer großen Stunde, daß ihm ein solch fleischlicher Zorneseifer nicht gefällt. Elias steht in der Einsamkeit des Horeb. Der Sturm heult, die Blitze zucken, die Erde bebt, . . . Gott schweigt. Aber nun ist das Wetter vorüber und es kommt ein stilles sanftes Sausen . . . da hört er Gottes Stimme! (1. Kön. 19, 1—13.) Was will ihm Gott sagen? Fleischlicher Eifer in Dingen Gottes taugt nicht! Als die Jünger Jesu über das ungastliche Samarien Feuer und Schwefel wollten regnen lassen, verwehrt er es ihnen: Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid? Es ist eine schmerzliche Erfahrung, daß in Reichsgottes — und Glaubenssachen fleischlicher Eifer schadet, mag er noch so ehrlich gemeint sein. Die Gegenwart ist davon Zeuge, die Vergangenheit nicht minder. Es sind 100 Jahre her, daß unberechtigte Gewaltmaßregeln bei der zwangsweisen Durchführung der gewiß gut gewollten Union in Preußen zur Absplitterung der Lutherischen Freikirche führte. Man soll aus der Geschichte lernen. Der Geist Gottes ist nicht der Geist menschlichen Zornes und roher Gewalt, sondern heiliger Geist. Im Heiligen aber hat Menschliches — Allzumenschliches keinen Raum. Gott kann nur Diener brauchen, in denen sein Geist das natürliche Wollen geheiligt hat zum Gehorsam gegen ihn.

D. Blau-Posen.

Der Milchwirtschaftliche Verband

mit dem Sitz in Bromberg hielt gestern in den Räumen des Zivilkasinos seinen 15. Verbandstag ab. Die für 2 Uhr nachmittags angesetzte Generalversammlung wurde mit erheblicher Verspätung durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Molkereibesitzer Wyrsch-Granowo bei Konitz eröffnet. Der Einladung des Milchwirtschaftlichen Verbandes war eine große Zahl von Mitgliedern und geladenen Gästen gefolgt. Der Vorsitzende begrüßte die Mitglieder, den Vertreter des Burgstarosten, die Vertreter des Magistrats, der befreundeten landwirtschaftlichen Verbände und Genossenschaften, sowie der Presse. Zu Ehren der im letzten Wirtschaftsjahre verstorbenen Mitglieder erhoben sich die Anwesenden von den Plätzen. Verbandssekretär Grabowski erteilte sodann den Tätigkeits- und Geschäftsbericht. Er schilderte die Lage des Verbandes, die Mitglieder-Bewegung, und teilte mit, daß die Zahl der Mitglieder gestiegen ist. Im Anschluß an den Geschäftsbericht wurde der Bericht der Revisionskommission entgegengenommen und dem Vorstande und dem Geschäftsführer Entlastung erteilt. Die Frage der Festsetzung der Verbandsbeiträge löste eine kurze Diskussion aus, in deren Endergebnis die Verbandsbeiträge in der bisherigen Höhe verbleiben.

Der bisherige Vorstand mit Molkereibesitzer Wyrsch, Molkereidirektor Kroll-Posen und Geschäftsführer Grabowski wurde einstimmig wiedergewählt. Die Wieder- und Neuwahl der einzelnen Ausschüsse nahm längere Zeit in Anspruch. Die Generalversammlung befaßte sich dann mit der Annahme der nach den Bestimmungen des Vereinsgesetzes abgeänderten Satzungen, nahm den Bericht über die Butter- und Käseprüfungen im Jahre 1935 entgegen und befaßte sich schließlich noch mit einer Reihe von Fragen verbandstechnischer Natur.

Dem Verbandstag lag eine Reihe von Anträgen vor, u. a. über die Arbeitszeit in den Molkereien, über die Altersgrenze der im Molkereibetrieb beschäftigten Personen und über die Ermäßigung der Umsatzsteuer. All diese Anträge, für deren Verwirklichung der Verband sich einzusetzen versprach, löste eine rege Diskussion aus.

Im Anschluß an die Generalversammlung fand eine gemeinsame Kaffeetafel statt. Am Abend war die Deutsche Bühne Bromberg mit einem Theaterstück Gast des Verbandes. Den Abschluß der Verbandstagung bildete ein Tanzvergnügen.

§ **Neuer Petroleumpreis.** Die Stadtverwaltung teilt mit, daß vom 16. d. M. ab der Höchstpreis für ein Liter Petroleum im Kleinverkauf auf 45 Groschen festgesetzt wurde. Der neue Preis muß deutlich sichtbar an der Preistafel angebracht werden. Personen, die einen höheren Preis fordern bzw. den Preis nicht in ihrem Geschäft kenntlich machen, werden bestraft.

§ **Kino Kristall.** Noch ehe der deutsche Tonfilm „Maskerade" in Bromberg angekündigt wurde, hatte es sich herumgesprochen, daß man es hier mit einem außergewöhnlich guten Werk der Filmindustrie zu tun hat. Mit Spannung erwartete man deshalb die Premiere dieses Films. Und gestern konnte das schon in den ersten Vorführungen restlos ausverkaufte Haus sich davon überzeugen, daß das Werk den Ruf, der ihm vorausgeeilt war, tatsächlich gerecht wird. Der Film „Maskerade" ist eine Angelegenheit, die ihre Wirkung auf alle Schichten der Bevölkerung nicht verfehlen wird. Und es ist nicht nur Oberflächenwirkung, die von dem Film ausgeht; er dringt in die Tiefe, da er bei aller flüssigen Handlung etliche dramatische Höhenpunkte aufzuweisen hat. Es wird das Schicksal eines armen Mädchens dargestellt, das durch einen Zufall in ein ihm völlig fremdes Milieu gestellt wird. Es wird die Welt der oberen Zehntausend gezeigt, in deren Mittelpunkt ein Maler sich befindet, der den Ruf eines Don Juans genießt und über dessen Atelier die eigenartigsten und pikantesten Geschichten verbreitet werden. Tatsächlich tut der Mann in seinem Atelier nichts anderes, als seiner Kunst zu leben und zu arbeiten. Es gibt einige Mißverständnisse, die Eifersucht einer Frau und eines Mannes, Intrigen und Klatsch. Über alles hinweg ziehen die Anständigkeit jenes Malers und die große Liebe jenes Mädchens; sie verhelfen zusammen mit dem Spiel von Steinbrück und Paula Wessely dem Film zu dem großen Erfolg. Besonders Paula Wessely ist es, die ihre Rolle wundervoll meistert und zu ergreifen versteht. Sie spielt nicht nach dem Schema, wie es Hollywood zu bestimmen beliebte. Es lohnt bei diesem Spiel auf all die kleinen Nuancen zu achten, mit denen diese große Schauspielerin aufzuwarten versteht. Unauffällig weiß sie den Zuschauer von der Größe ihrer Kunst zu überzeugen und in ihren Bann zu zwingen.

§ **Vor dem Schnellrichter** des hiesigen Burggerichts hatte sich der 30jährige Marjan Wożniak wegen Diebstahls zu verantworten. W., der aus Posen hier zu einer „Gastspielreise" eintraf, hatte am Donnerstag in dem Manufakturwarengeschäft von „Ujma" einen Seidenballen zu stehlen versucht. Der Diebstahl wurde jedoch bemerkt, der Dieb festgehalten und der Polizei übergeben. Noch am selben Tage verurteilte das Gericht W., der bereits vorbestraft ist, zu 6 Monaten Gefängnis

§ **Diebe** stahlen in der Nacht zum Mittwoch aus dem Schaufenster des Juweliergeschäfts von Regina Kößeling, Schwedenbergstraße (Podgórna) 23, nach Eindrücken der Fensterscheibe vier silberne und eine goldene Herrenuhr.

§ **Eine Diebes- und Hehlergesellschaft** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Auf der Anklagebank nahmen Platz Josef Talaga und seine beiden Söhne Anton und Jan, sowie Felix Kulwas und Nikodem Kochanowski. Wegen Hehlerei mitangeklagt waren Viktor Piwko, Janina Kube, Stefan Zalesiak, Stefan Banasiak und Marjan Slebioda, sämtliche Angeklagten sind hier wohnhaft. Die ersten fünf Angeklagten hatten im Mai d. J. systematisch die Kohlenzüge auf der Strecke nach Rinkau bestohlen und die Kohlen dann an die übrigen Angeklagten verkauft. Im ganzen erbeuteten die Diebe etwa 60 Zentner Kohlen. Das Gericht verurteilte Josef Talaga zu 8 Monaten Gefängnis, dessen Sohn Jan zu 6, Piwko, Kulwas und Slebioda gleichfalls zu 6 Monaten Gefängnis, Banasiak zu 4 Monaten Arrest und Kochanowski zu 6 Monaten Gefängnis. Anton T. wurde zum Aufenthalt in eine Besserungsanstalt für die Dauer von 2 Jahren verurteilt. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. ‡

§ **Ein unehrliches Dienstmädchen** hatte sich in der 24jährigen Wanda Prusak von hier vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Die Angeklagte, die bei Frau Marja Kliniuk beschäftigt war, hatte ihrer Arbeitgeberin aus einem Schrank 78 Złoty gestohlen. Das Gericht verurteilte die P., die bereits vorbestraft ist, zu 6 Monaten Gefängnis. ‡

§ **Ein Fahrrad** entwendete ein unbekannter Dieb aus der unverschlossenen Wohnung des hier Kujawierstraße 93 wohnhaften Bednerewski.

§ **Wegen Beleidigung eines Kriminalbeamten** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht der 49jährige Bäcker Marjan Koperski von hier zu verantworten. Gelegentlich einer von dem Kriminal-Oberwachtmeister Klemke bei dem Angeklagten vorgenommenen Revision ließ sich dieser gegenüber dem Beamten zu schweren Beleidigungen hinreißen. Das Gericht verurteilte Koperski zu 6 Monaten Arrest mit fünfjährigem Strafaufschub. ‡

§ **Wegen Diebstahls** hatten sich vor dem hiesigen Burggericht der 56jährige Arbeiter Maciej Trasz und der 23jährige Władysław Przybylski zu verantworten. Die Angeklagten hatten im August d. J. in Myślincinek Getreide zum Schaden des Landwirts Borowski gestohlen. Die Angeklagten, die sich vor Gericht zur Schuld bekennen, wurden zu 5 und 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Ferner hatte sich wegen Diebstahls vor dem hiesigen Burggericht der 38jährige, bereits mehrfach vorbestrafte, Arbeiter Franciszek Ziolkowski von hier zu verantworten. Der Angeklagte stahl im August d. J. vom Wagen des Landwirts Anton Witkowski aus Gościeradz einen Korb mit landwirtschaftlichen Produkten. Die Diebesbeute konnte dem Z. jedoch wieder abgenommen werden. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 7 Monaten Gefängnis. ‡

Sich selbst in die Luft gesprengt.

Furchtbarer Selbstmord eines Unteroffiziers.

Bromberg, 16. November.

Ein Selbstmord, wie ihn die Annalen der Bromberger Polizeichronik bisher noch nicht zu verzeichnen hatten, wurde gestern vormittag hier verübt. In der Nähe der Ziegelei- und Fordonerstraße hörte man gestern gegen 11 Uhr vormittags eine furchtbare Detonation. Vorübergehende, die sofort hinzueilten, entdeckten an der Explosionsstelle etliche Uniformfetzen und die vollständig auseinandergerissene Leiche eines Mannes. Man alarmierte sofort die Polizei und Gerichtsbehörden sowie die Militärgendarmerie.

Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß hier ein Soldat auf entsetzliche Weise Selbstmord begangen hat. Der Lebensmüde hatte eine etwa ½ Meter tiefe Grube ausgeschachtet, eine große Dynamitpatrone in der Grube untergebracht, diese mit Stroh bedeckt, sich selbst auf das Stroh gelegt und dann die Dynamitpatrone zur Explosion gebracht.

Die furchtbare Verstümmelung der Leiche erschwerte die Feststellung über die Person des Toten. An einem Uniformfetzen konnte man nur erkennen, daß man es mit einem Unteroffizier zu tun hatte. In den Nachmittagsstunden des gestrigen Tages stellte man fest, daß es sich bei dem Toten um den Unteroffizier Franciszek Mikołajczak handelt, der bei einem hiesigen Regiment stand.

Welches die Ursache ist, die zu diesem furchtbaren Selbstmord geführt hat, konnte noch nicht festgestellt werden. Ebenso hat man noch nicht ermitteln können, woher der Tote sich die Dynamitpatrone beschafft hat. Eine Untersuchung der Lager des Regiments, dem der Tote angehörte, hat ergeben, daß die Patrone von dort nicht entwendet worden ist. Eine weitere Untersuchung ist im Gange.

□ **Crone** (Koronowo), 15. November. Auf dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt wurden folgende Preise gezahlt: Für gute Arbeitspferde 300—450 Złoty, schlechtere 150—250 Złoty, Schlächterwäre 30—70 Złoty. Der Auftrieb war nur gering. Gute, junge hochträchtige Milchkühe brachten 200—280 Złoty, abgemolkene, ältere 130—180 Złoty, alte magere 60—120 Złoty. Mastschweine kosteten 22—28 Złoty der Zentner, Baconschweine 18—19 Złoty, Absatzferkel 6—10 Złoty das Paar. — Auf dem Wochenmarkt zahlte man für Butter 1—1,10, Eier 1,40—1,50 die Mandel.

In der Nacht zum 15. d. M. wurde in den Stall des Besitzer Richard Jordan in Salno eingebrochen. Die Diebe hatten schon drei dem Valentin Czech gehörende Gänse abgeschlachtet, wurden dann aber verscheucht.

z **Inowrocław**, 16. November. Gestohlen wurden einem J. Wojciechowski von hier 5 Zentner Kohlen, dem hiesigen Einwohner W. Wiertel aus seiner Wohnung 50 Złoty Bargeld und dem Drogeriebesitzer M. Lorek von hier ein Fahrrad vom Hofe.

Bisher unermittelte Einbrecher drangen in der vergangenen Nacht mittels Nachschlüssels in den Bäckerladen der hiesigen Einwohnerin Marja Chmiel und entwendeten 40 Złoty Bargeld, eine Damenuhr, einen goldenen Ring, sowie Schokolade und andere Waren im Werte von 130 Złoty.

Die 23jährige Janina Pniewska aus Turzany war in den Wald gegangen, um Holz zu sammeln. Dort waren Arbeiter damit beschäftigt, Bäume zu fällen, wobei einer der stürzenden Bäume die P. traf. Sie erlitt dabei einen Bruch des rechten Fußes über dem Knöchel und mußte ins Krankenhaus geschafft werden.

Einen schrecklichen Tod erlitt der 16jährige Sohn des Besitzers Przeklas in Neuheim. Derselbe wurde beim Rübenfahren von einem Pferde so unglücklich vom Wagen geschlagen, daß er förmlich zerrissen wurde und nach drei Stunden unter fürchterlichen Qualen starb.

♧ **Posen**, 15. November. Der Ausstand der rund 500 Arbeiter in der Möbelfabrik von Nowakowski und Söhne in Wilda, fr. Kronprinzenstraße, dauert jetzt bereits zweieinhalb Wochen, ohne daß ein Ende des wegen Lohndifferenzen entstandenen Ausstandes abzusehen ist. Neuerdings soll die Firma entschlossen sein, die streikenden Arbeiter zu entlassen und durch neue Arbeiter zu ersetzen.

Zwei vielversprechende zwölfjährige Bengel namens Moritz Chudziński und Marjan Lisiecki wurden im Militärmuseum an der fr. Ritterstraße überrascht, als sie mit Nachschlüsseln einen Ausstellungskasten mit Schußwaffen öffnen wollten, um sich in deren Besitz zu setzen. Bei ihnen wurden acht Schlüssel verschiedener Größe gefunden, die sie bei ihren Einbruchsdiebstählen zu benutzen beabsichtigten.

ss. **Strelno**, 15. November. Für die kommende Saison hat die Staatliche Forstdirektion in Posen den Goplosee gepachtet. Sie beabsichtigt, am See eine Muster-Fischerschule einzurichten.

Seit längerer Zeit wurde systematisch auf dem Gelände des Rittergutsbesitzers Jan Pętkowski in Kuśnierz Wilddieberei betrieben. Es wurden viele Hirsche, Rehe, Hasen, Rebhühner und Fasanen abgeschossen. Vor einigen Tagen bemerkte der Gutsjäger Graczyk, daß wieder ein Hirsch getötet worden war, was der Polizei in Wójcin gemeldet wurde. Eine mehrtägige Untersuchung hatte ein überraschendes Ergebnis zur Folge. Als Wilddiebe wurden zwei Söhne wohlhabender Bauern in Großsee, der 28jährige Władysław Giszter und der 30jährige Jakób Nalewaj ermittelt. Bei dem Erstgenannten fand die Polizei unter dem Fußboden in der Wohnung einen frisch geschossenen, schon zerteilten Hirsch, fünf Doppelflinten, eine Pistole und eine größere Menge Munition, und bei dem andern in der Scheune Wildbret und Hirschgeweihe vergraben.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Blutrache eines Infanteristen.

Eine eigenartige Vorgeschichte hatte ein Kriegsgerichtsurteil, das in Przemysl gefällt worden ist. Der Infanterist Sroka war vor einiger Zeit von zwei Bauern beleidigt worden. Sroka hat sich das derart zu Herzen genommen, daß er unter Mitnahme seiner Dienstwaffe desertierte und die beiden Bauern aus dem Hinterhalt niederschoß. Danach hielt er sich etwa 2 Monate in den Wäldern verborgen. Er wurde in der Sitzung zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt. Den Beistand eines Priesters hat der Verurteilte zurückgewiesen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund"

Anläßlich des Verkehrs-Sonntages

bieten sich Ihnen günstige Einkaufsmöglichkeiten, da unser Geschäft

am Sonntag, dem 18. November von 15 bis 18 Uhr geöffnet ist.

Walter & Fleck A.G. Danzig

Das führende Modenhaus.

7682

Nach Gottes Ratschluß entschlief plötzlich mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn 7713

Ludwig Chamski

im 51. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Solec Kujawski, den 14. November 1934.

Habe **Telephonanschluß Nr. 965**

Artur Warmbier

vereideter Landmesser 3722

Bydgoszcz, ulica Dworcowa Nr. 49.

Stoffe für Damen- und Herrenbekleidung reell, gut und preiswert

Nur bei **KUTSCHKE**

Inhaber: F. u. H. Steinborn 7344

Tel. 1101 Bydgoszcz Gdańska 3.

KARBID

in allen Grenulationen in 50 u. 100 Kilo-Packung zu Fabrikpreisen immer am Lager. 3537

Fa. **„SPAW"**, Em. Warmińskiego 16.

Wieder zu haben in allen Buchhandlungen:

Polesische Reise.

Preis: zł 1.–

Białowież - letzter Urwald in Europa.

Preis: zł 1.—

Durch Podolien ins Huzulenland.

Preis: zł 1.50

Die drei ersten Hefte der Schriftenreihe **Ostpolen**, herausgegeben von Marian Hepke.

Interessant, lehrreich und doch unterhaltsam und billig. 7621

Hauptgewinne der 31. Polnischen Staatslotterie

II. Klasse (ohne Gewähr).

1. Tag vormittags.

50 000 zł Nr. 75778.
10 000 zł Nr. 7836 133580.
2000 zł Nr. 20919 32023 112319 125111.
1000 zł Nr. 37429 56356 92402.
500 zł Nr. 26621 35265 50164 86074 154084 158041 163225 171242 179443.
400 zł Nr. 1836 4279 16116 21390 38830 62493 84038 94977 105795 114760 125941 155368 167361 178337.
250 zł Nr. 12718 19472 21895 24748 35116 39027 43797 44489 55394 61043 77725 79619 82274 84210 99614 103615 104615 105936 111047 111205 114725 115807 131150 131242 134820 134996 143763 159393 163976 166707 168339.

1. Tag nachmittags.

10 000 zł Nr. 113887.
5000 zł Nr. 56939 126402.
2000 zł Nr. 92620 95334 125220 175662.
1000 zł Nr. 33235 43275 113013 125384.
500 zł Nr. 19188 23953 35282 43997 56207 70242 75896 106125 132674 148512 159603.
400 zł Nr. 22603 24789 36709 51694 93472 105239 105389 112256 124916 139964 140441 154088 168975 177982.
250 zł Nr. 2442 16419 26631 45457 49799 55889 51387 51720 54858 71143 85285 99897 100948 108185 108459 114415 123253 125735 128519 131335 137032 142989 140990 159464 162874 172090 175453.

Kleinere Gewinne, die im obigen Auszug nicht angegeben sind, kann man in der Kollektur **„Uśmiech Fortuny"** Bydgoszcz, Pomorska 1 **oder Toruń**, Żeglarska 31, feststellen.

Transportable **Öfen**

Kacheln 163

in schönen Mustern u. Farben — billigst

O. Schöpper

Bydgoszcz, Zduny 9.

Herr

Julius Labott

wird um Angabe seiner Adresse gebeten. Mitteilg. auch von Verwandt. erb. u. D. 7722 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Polnischer Sprachunterricht

für Anfänger u. Fortgeschritt., auch Einzelunterricht. Anmeld. erb. **ul. 20 stycznia 20 r. 2,** Zimmer 12. 7180

Heirat

Jüng. **Fräulein**, ev., von gutem Aeußern u. Charakter, aus anständiger Familie, mit etwas Vermögen, sehr geschäftstücht., **wünscht Heirat, evtl. Einheirat im Geschäft.** Gefl. Off. unter **G. 7603** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Deutsch. Selbstinserent, 43 J., solide, strebsam, angenehmes Aeußere, Wohnung, Vermögen 15000 zł, **sucht Frauchen** mit Vermögen. **Joch, Berlin,** Ackerstr. 2. 7635

Kirchenzettel.

Sonntag, den 18. November 1934 (25. n. Trinitatis).

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Bromberg. Pauls-kirche. Vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann. 11½ Uhr Kindergottesdienst, nachm. 5 Uhr Versammlung des Jungmädchen-Vereins im Gemeindehause, 5 Uhr Festfeier zum Bibeljubiläum, Sup. Aßmann. Mittwoch (Buß- und Bettag vorm. 10 Uhr Sup. Aßmann.* Donnerstag fällt die Bibelstunde aus.

Evangl. Pfarrkirche. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst zum Bibeljubiläum, Pfr. Hesekiel, ½12 Uhr Kindergottesdst. Dienstag abds. 8 Uhr Blaukreuzversammlung i. Konfirmandensaale. Mittwoch (Buß- u. Bettag vorm. 10 Uhr Pfr. Hesekiel.*

Christuskirche. 10 Uhr Festgottesdienst zur Feier des 400 jährig. Bestehens der deutschen Bibel, Eichstädt, ½12 Uhr Kindergottesdienst, ders. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch (Buß- und Bettag) 10 Uhr Gottesdst.,* Eichstädt. Jugendvereine wie üblich.

Luther-Kirche. Frankenstraße 44. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst, (Bibeljubiläum), 11½ Uhr Kindergottesdst., Montag, abds. 8 Uhr Jugendbund. Mittwoch. 3 Uhr nachm., Buß- und Bettag.

Kl. Bartelsee. 10 Uhr Gottesdienst, ½12 Uhr Kindergottesdienst, nachm. 3 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch (Bußtag) 10 Uhr Gottesdienst.*

Schröttersdorf. ½2 Uhr Kindergottesdst., Dienstag abds. ½8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch (Bußtag) nachm. 5 Uhr Gottesdienst.* Donnerstag nachm. ½5 Uhr Frauenhilfe.

Prinzenthal. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst. Dienstag abends 8 Uhr Jungfrauenstunde in d. Pfarrwohnung.

Schleusenau. Bußtag 10 Uhr Gottesdienst.*

Jägerhof Montag abds. 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch vorm. 10 Uhr Festgottesdienst.*

Ev.-luth. Kirche. Posenerstr. 25. 9½ Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Christenlehre. Mittwoch (Bußtag) 7½ Uhr Predigt, Beichte,* Pfr. Paulig.

Baptisten - Gemeinde. Rinkauerstr. 41. Vormitt. ½10 Uhr Gottesdienst, Pred. Becker, 11 Uhr Kindergottesdst., nachm. 4 Uhr Gottesdst., Missionsvortr. Pred. Becker. Donnerstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Marcinkowskiego (Fischerstraße) 3. 8¾ Uhr Gebetstd. 2 Uhr Kinderstd., 3½ Uhr Jugendbundstunde, 5 Uhr Evangelisation, Pr. Gnauk. Mittwoch abends 8 Uhr Buß- und Bettagstunde, Pred. Gnauk.

Evangelische Gemeinschaft, Töpferstr. (Zduny) 10 Nachm. 2 Uhr Sonntagschule, 5 Uhr Jugendstd., abds. 8 Uhr Predigt, Pred. Wecke. Montag abds. 8½ Uhr Gesangstunde. Donnerstag abends 8¼ Uhr Bibelstunde.

Neuapostolische Gemeinde, Sniadeckich 40. Vorm. 9½ Uhr Gottesdienst, nachmitt. 3½ Uhr Gottesdst., Mittwoch abds. 7½ Uhr Gottesdienst.

Cielle. 10 Uhr Lesegottesdienst, danach Kindergottesdst., 2½ Uhr Jungmädchenstunde. Mittwoch Buß- und Bettag, 10 Uhr Gottesdienst.*

Kruschdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Nchm. 3 Uhr Versammlung der Jugend.

Lochowo. Bußtag nachm. 2 Uhr Gottesdienst.*

Grünkirch. Bußtag vorm. 10 Uhr Predigtgottesdst.*

Roneck. Bußtag nachm. 2 Uhr Predigtgottesdst.*

Fordon. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdst. Montag 7 Uhr Jungmännerstunde. Bußtag 9 Uhr Gottesdienst.* Freitag 6 Uhr Jungmädchenstunde.

Schulitz. 10 Uhr Gottesdienst, ¼12 Uhr Kindergottesdst., ½3 Uhr Jungmädchen-, ½5 Uhr Jungmännerverein. Bußtag ½3 Uhr Gottesdienst.*

Otterane = Langenau. 10 Uhr Lesegottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst. Bußtag 10 Uhr Predigtgottesdienst.*

Offene Stellen

Jüngerer **Buchhalter (in)** wird zur Aushilfe auf 4 Wochen von sofort gesucht. Off. u. **E. 7723** an die Geschst. d. Ztg.

Junger Mann mit guten Schulkenntn., der deutsch. u. polnisch. Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird **als Lehrling** für Korn- u. Kartoffelbrennerei gesucht. Angebote unter **N. 7658** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Tischlerlehrlinge von achtbaren Eltern, werden eingestellt. 7724 **J. Schülke,** Tischlermst., Marcinkowskiego 8.

Suche zum 1.12. ev., geb. **Kindergärtnerin** zu 2 Kindern, 2½ und ½ Jahre alt, in Vertrauensstellung f. Gutshaushalt, bei zeitgem. Gehalt. Nähkenntn. erforderlich. Angeb. mit Zeugn.-Abschr., Lichtbild u. Gehaltsforder. unter **B. 7681** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Für kl., besser., frauenlosen Kleinstadthaushalt zum 1. Jan. 35 einfache zuverläss., evang. **Wirtschafterin** gesucht, die gut bürgerlich kocht, am liebsten v. Lande. Vertrauensstell. Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsforderung unt. **A. 7715** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Rechnungsführer sucht zum 1. 1. 1935 Stellung. Evgl., verh., kinderlos, poln. Staatsbürger. Verf. i. sämtl. landw. Buchführung Kassenwesen, Steuersachen, Gutsvorstehers., Hofverw. u. Schreibm., Beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Kaution und gute Referenzen vorh. Gefl. Angebote an die Geschäftsst. d. Zeitung unt. **O. 7659** erbeten.

Suche von sofort oder später Stellung als **Brennereigehilfe** Off. unter **T. 7692** an die Geschäftsstelle der Deutsch. Rundsch. erb.

Gärtnergehilfe evgl., 22 Jahre, militärfrei, **sucht** zum 1. 12. oder später **Stellung.** 7699 **Gerhard Roch, Myrnce,** poczta Barłożno, pow. Starogard.

Tüchtige 7551 **Stenotypistin** mit 8 jähr. Prax. sucht v. sof. **Stellung.** Näh. **Sienkiewicza 6, W. 3.**

Evang., junges **Mädchen** der poln. Sprache in Wort u. Schr. mächtig, mit Obersekundareife und Ausbildung im Rentamt größer. Herrschaft, **sucht** per sof. oder 1. Jan. 35 **Stellung** als **Gutssekretärin** bei bescheid. Ansprüch. Angebote unt. **O. 7527** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sekretärin 26 Jahre, kath., Deutsch-Poln. in Wort u. Schrift perfekt, Buchführungskenntnisse, firm in sämtl. vorkomm. Büroarbeit, **sucht passende Stellung.** Gefl. Offert. unt. **E. 7721** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für 18 jährige Tochter (Primareife, Siedlungskurs, Hand.-Schule, 2½ Jahre Büroarbeit) **Stelle** in gutem Hause 7619 **als Sekretärin und Haustochter** zum Januar 35. **v. Tiedemann, Russoschin** b. Langenau, Freist. Danzig.

Junges, gebild. **Mädchen** beid. Landesspr. mächt., **sucht Stellung als Anfängerin in einem Büro.** Offerten unter **R. 3650** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche eine evangelische **Wochen- und Säuglingsschwester** zu Mitte Januar für 2 Monate. Ang. mit Zeugnisabschr. u. Bild unter **K. 7636** an die Geschäfts. d. Ztg. erb.

Deutsche, gepr., intellig. **Kindergärtnerin** sucht ab sofort Stellung mit vollem Familienanschluß. Gefl. Off. u. **H. 7606** an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Witwe vom Lande Fünfzigerin, m. Kochkenntn., sucht Stellung in einfach. Land- oder Stadthaush. b. kl. Geh. pow. Bydgoszcz bevorz. Off. u. **V. 3664** a. d. G. d. Z.

Bessere Landwirtstocht. sucht Stellung als **Stütze d. Hausfrau** Nähkenntn vorhanden (musikalisch). Off. unt. **Z. 7714** an die Gschst. dieser Zeitung.

Junges, evang. **Mädchen** vom Lande **sucht Stellg.** auf Gut. Kochkenntnisse u. gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **K. 7507** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Junges, ordentl. **Mädchen** 17 Jahre a., **sucht Stellg.** im Haushalt mit Familienanschluß. Zu erfragen **Sienkiewicza 6,** Wohnung 3. 7552

Ev. Landwirtstochter aus guter Familie **sucht** vom 1. 1. 35 Stellung **zur Erlernung des Haushalts** (Kochlehrling), Taschengeld erwünscht. Angeb. bitte unter **E. 3623** an die Gschst. d. Ztg. zu senden.

Aufwärterin sucht Tagesbeschäftigung von sogl. oder 1. 12. Off. unt. **H. 3703** an die Gst. d. Ztg.

An- u. Verkäufe

Schönes **Zinshaus**

Grudziądz, 700 Złoty Monatsm., für 55000 zł bar verkäuflich durch **A. Knodel, Grudziądz** ul. Kwiatowa 29/31. 7675

Privatgrundstück v. 50—60 Mg. z. kaufen gesucht. Ausführliche Angeb. unt. **D. 2287** an **An.-Exp. Wallis, Toruń.** 7674

Suche von sofort ein gutgehendes **Handels-Grundstück** (Kolonialwarengesch. m. Restaurant oder ein Café) **zu kaufen.** Agenten ausgeschlossen. Off. unter **W. 7700** a. d. Geschst. d. Deutsch Rundsch. erb.

Trocken-Schnitzel

gibt ab 7717

A. Schneider

Chełmża, Tel. 97

Kolonialw. - Geschäft (Eckladen) billig zu verkauf. Zu erfrag. **Okole, Chełmińska 4** (Laden.) 3466

! Zuchthähne !

„Helle Sussex" abzugeben. 8 zł. 7718 **Frau Ramm, Flamierowo, p. Wyrzysk**

Spundmaschine für Fußboden u. **Hochleistungsvollgatter**

450 oder 500 mm Rahmendurchgang, gebraucht, gut erhalten zu kaufen gesucht. Offerten mit genauer Beschreibung und Preisangabe an **Biuro Ogłoszeń „PAR", Poznań,** Aleje Marcinkowskiego 11. unter 57 369. 7481

Gesucht wird:

ein guterhaltener, stehender

Dampfkessel

6 bis 10 Atm. Ueberdruck ca. 12 m² Heizfläche.

Angebote nebst genauer Beschreibung und äußerster Preisangabe erbittet

Fa. H. B. Moeller & Co.

Sp. z o. odp.,

Brodnica n. Drw. 7703

Spiegel (Trumeau) zu verkauf. **Poznańska 18,** Wohng. 1. 7679

Oelpresse m. Zubehör zu verkaufen. 3713 **Siuda, Mierucin,** p. Wąwelno, p. Wyrzysk.

Möbl. Zimmer

Gut möbl. Zimmer zu vermieten. 7242 **Kordeckiego 18, Whg. 5.**

Der Bromberger Geflügelzüchterverein

gegr. 1891, veranstaltet

in Gemeinschaft mit dem hiesigen Kaninchenzüchterverein

in den Tagen **vom 7. bis 9. Dezember** eine große

Schau von Geflügel, Tauben und Kaninchen

in dem Saal von Herrn Wichert, Alt Bromberg.

Anmeldungen bis zum 20. November bei

E. Jaworski, Posenerplatz 5.

7704

Eßzimmer umständehalber preiswert sofort zu verkauf. **20 stycznia 17, Whg. 3.** 7726

Gebraucht. Garderobe jeglicher Art **kauft gegen bar** **Laden Długa 50.** 7725

Herrenpelz und **Mantel** billig zu verkaufen 7678 **Poznańska 18, Wohng. 1.**

Gut erhaltene 7719 **Hobelbänke** zu kaufen gesucht. Off. unter **Postschließfach 89**

1 starker Milchwagen 4-fedrig, **1 neuer Arbeitswagen,** 3½ zöll., verk. **Lüstke, Drzewce** p. Lochowo, pow. Bydg. 3714

Frische **Zuckerrübenschnitzel**

gibt ab 7716

A. Schneider

Chełmża, Tel. 97

Sauggasmotor gebr., kompl., 30-50 PS., kauft per Kasse. Ang. u. **F. 2291** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 7709

Dreschmotor fahrbar, 10 PS., verkft. **Koronowska 50.** 3723

Sofort gesucht einen gebrauchten, gut erhalt. **Geldschrank** 3716 Größe 90 cm × 70 × 60. **Spar- u. Darlehnskasse Królikowo,** p. Szubin.

Wohnungen

Eine **4-Zimmer-Wohng.** mit Zentralheiz. sofort zu vermieten. 7677 **Jul. Roß.** Gärtnereibesitzer, ulica Grunwaldzka 20.

Kleine Wohnung, evtl. Stube u. Küche, von Witwe m erwachsener Tocht. ges. Würden dafür Hausbereinig. oder Aufwart., bezw. Portierstelle übernehmen, evtl. etwas zuzahlen. Offert. unt. **S. 7689** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Pachtungen

Jung., tücht. **Landwirt** **sucht Pachtung** von 400 Morgen aufwärts. Vermittl. verb. Offerten unter **B. 7720** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bäckerei zu verpacht. **Grundstk.,** Długa 47, W. 1. 3720

Auto-Garage zu vermieten. 7706 Fabryka Sygnałów Kolejowych **C. Fiebrandt i Ska.,** Sp. z o. o. Bydgoszcz 4.

Schulverein

Deutsches Privatgymnasium in Bydgoszcz.

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung

am Freitag, d. 23. November 1934, 18 Uhr,

im Zivilkasino, Gdańska 20.

Sollte die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so wird um 18.15 Uhr eine zweite Versammlung abgehalten, die nach den Satzungen auf jeden Fall beschlußfähig ist.

Tagesordnung: Beschlußfassung über einen Geländeaustausch für den Bau des Gymnasiums.

7711 **Der Vorstand.**

Deutsche Bühne

Bydgoszcz, T. z.

Sonntag, 18. Novbr., abends 8 Uhr:

Die Fledermaus

Operette in 3 Akten von **Johann Strauß.**

Eintrittskarten wie üblich. 7688

Die Bühnenleitung.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 263.

Bromberg, Sonnabend, den 17. November 1934.

Pommerellen.

16. November.

Graudenz (Grudziądz)

Ein ungetreuer Gerichtsvollzieher

hatte sich in der Person des Ignatz Zielniewicz hierselbst wegen Unterschlagung vor dem Bezirksgericht zu verantworten. Ende 1932 hat er von einer Summe von 4400 Złoty, die er von Bolesław Kinka erhielt, um sie dem Gericht als Sicherheitsdepositum zu übergeben, nur 500 Zł. diesem Zwecke überwiesen, 3900 Złoty aber einem Bekannten namens Wachowiak geliehen. Außerdem machte die Anklage Z. zum Vorwurf, in der Zeit vom 1. August 1931 bis Oktober 1933 amtliche Gelder im Betrage von 8728,09 Złoty sich angeeignet zu haben. Der Angeklagte gab diese Straftaten zu. In der Angelegenheit des nur zu einem kleinen Teil dem Burggericht übergebenen Depositums hat seinerzeit ein Rechtsanwalt den Angeklagten erinnert. Darauf verwandte Z. andere amtliche Gelder zur Erledigung dieser Angelegenheit und hatte seitdem ständig ein Defizit in der Kasse. Als Entschuldigung für seine Unterschlagungen führte er an, er sei infolge häuslicher Unstimmigkeiten in den letzten Zeiten gezwungen gewesen, außerhalb seiner Wohnung sich zu beköstigen, und habe dadurch in Restaurants erhebliche Ausgaben für Getränke gehabt.

Die Verhandlung endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu 2 Jahren Gefängnis unter Zubilligung einer zweijährigen Bewährungsfrist, als deren Voraussetzung jedoch festgesetzt wurde, daß Z. die veruntreute Geldsumme bis zum 1. Januar 1936 zurückerstatte. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Zeit vom 5. bis zum 10. November d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 14 eheliche Geburten (vier Knaben, 10 Mädchen), sowie 2 uneheliche Geburten (Mädchen); ferner 6 Eheschließungen und 14 Todesfälle, darunter eine Frau im Alter von 82 Jahren und ein Kind im Alter von 1 Jahr (Mädchen). *

× **Städtische Verpachtung.** Die Stadtverwaltung schreibt die Dampfbadeanstalt in der Amtsstraße (Budkiewica) zugleich mit voller Einrichtung zur Verpachtung auf einen Zeitraum von sechs Jahren aus. Verschlossene Offerten sind mit der Aufschrift „Oferta na dzierżawę łaźni" bis zum 27. November d. J., 12 Uhr, der Stadtverwaltung, Rathaus, Zimmer 318, einzureichen; daselbst können die Pachtbedingungen eingesehen werden. Als Sicherheit ist den Bewerbungen eine Quittung der Stadthauptkasse über eine bei ihr eingezahlte Bürgschaft von 5 Prozent des angebotenen Pachtzinses beizufügen Vorbehalten bleibt die freie Auswahl unter den Reflektanten. Gleichzeitig bringt die Stadtverwaltung zur Kenntnis, daß die Dampfbadeanstalt aus Anlaß der zurzeit stattfindenden gründlichen Ausbesserungen bis zur Mitteilung der Wiedereröffnung geschlossen bleibe. *

× **Zu einer schlichten, aber eindrucksvollen Gedenkfeier** hatten sich die Mitglieder des Katholischen Gesellenvereins sowie der Jugendgruppen des Verbandes deutscher Katholiken mit ihren Angehörigen am Dienstag abend im „Goldenen Löwen" vereint. Es galt derer zu gedenken, die der Tod in den letzten Jahren aus dem irdischen Dasein herausgerissen hat, aber auch besonders derjenigen, die in der Blüte ihrer Jahre im Kampf um die Heimat ihr Leben ließen. Eingeleitet wurde der Abend vom Jugendchor des VdK, der unter Lehrer Peikerts Leitung mehrere Lieder, darunter den dreistimmigen Kanon „Selig sind die Toten", klangschön zu Gehör brachte. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Gedächtnisrede, in welcher der Redner die unvergleichlichen Heldentaten unserer Kämpfer während des Krieges am Geiste der gespannt Lauschenden vorüberziehen ließ, das Grauen, die Hölle der furchtbarsten aller Völkerringen schilderte, und dann die Frage beantwortete, was diese Jugend, dieses Mannesalter zu alldem befähigte. „Nicht bloße bureaukratische, dürre Pflichterfüllung war es, sondern mehr als das: ein selbstverständliches, siegendes, heiliges, aus Tiefstem vorstoßendes Gefühl. im Tode zu siegen, im Tode das Schicksal, die Not des Vaterlandes zu bezwingen." Zwei Millionen fielen für uns, wir sind ihre ständige Totenwache. Unsere Toten müssen unsere Ehre sein, in ihrem Geiste, dem Geiste der Treue zum Volk, der Leistung, des Opfers, des Dienens, der Kameradschaft, der Gemeinschaft müssen wir unser Leben einrichten. Nehmen wir den Geist der Helden des Weltkrieges in uns auf, dann ist keine Grenze zwischen unseren Reihen. — Anschließend folgten einige Gedichte und Rezitationen, vorgetragen von den Mitgliedern Engelberg, Paul Grabowski und Michliński. Nachdem Senior Engelberg in ernsten Worten auf die Verluste hingewiesen hatte, die der Katholische Gesellenverein im Weltkriege erlitten — 17 000 Gefallene waren es, und viele Tausende, die verwundet und als Krüppel in die Heimat zurückkehrten —, fand die Feierlichkeit mit einem stillen Gebet und dem Liede vom guten Kameraden ihren würdigen Abschluß. *

× **Diebstähle** gemeldet haben der Polizei Andrzej Sokołowski, Rehdenerstraße (Gen. Hallera) Nr. 27 (10 Kilogramm Äpfel), Oberleutnant Jan Tarnowski, Culmerstraße Chełmińska) Nr. 57, dem aus der Wohnung Kleidungsstücke sowie ein Revolver im Gesamtwerte von 400 Złoty entwendet worden sind, und Marjan Dybowski, Blumenstraße (Kwiatowa) 22, dem man in der Mühlenstraße (Młyńska) sein 120 Złoty Wert besitzendes Fahrrad fortgenommen hat. *

× **An gefundenen Gegenständen** sind in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Oktober d. J. bei der Stadtverwaltung folgende abgeliefert worden: fünf Damenhandtaschen und Portemonnaies mit Geldinhalt, eine Damen-Armbanduhr, ein Portefeuille, 18 verschiedene Schlüssel, ein Herrenhut, ein Schuh, eine Ledermappe, ein Spazierstock, ein Damenumhang, ein Gürtel zum Mantel, ein Paar wollene Handschuhe und zwei Matratzen. Die Sachen können vom Zimmer 308 des Rathauses abgeholt werden. *

Thorn (Toruń)

‡ **Der Wasserstand der Weichsel** betrug Donnerstag früh unverändert 1,14 Meter über Normal, die Wassertemperatur 5 Grad Celsius. — Schlepper „Wisła" traf mit zwei Kähnen mit Kartoffeln im Weichselhafen ein. Die Schlepper „Kozietulski" und „Nadzieja" starteten mit drei bzw. zwei Kähnen nach Warschau, Schlepper „Uranus" mit drei Kähnen mit Zucker und einem Kahn mit Getreide nach Danzig. * *

v **Die Feuerwehr** wurde Mittwoch abend gegen 20 Uhr nach dem Hause Ulanenstraße (ul. Reja) 32 gerufen, wo in der Küche des Mieters Alexander Wesołowski ein Brand ausgebrochen war. Aus bisher unermittelter Ursache geriet hier ein Strohsack in Brand, und die Flammen griffen sofort auf die in der Küche hängende Wäsche und die Kücheneinrichtung über. Das Feuer konnte in kurzer Zeit erstickt werden. Der angerichtete Schaden ist nicht sehr erheblich. * *

‡ **Neben fünf kleinen Diebstählen,** von denen zwei inzwischen aufgeklärt werden konnten, verzeichnet der Polizeirapport vom Mittwoch noch fünf Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften und eine Schlägerei. — Beschlagnahmt wurde eine 20-Złoty-Banknote, die gefälscht zu sein scheint. — Der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht übergeben wurde eine Person wegen unrechtmäßigen Tragens hoher militärischer Auszeichnungen. — Eine wegen Diebstahls verhaftete Person wurde dem Burggericht zwecks Bestrafung zugeführt. In Polizeiarrest genommen wurden drei Personen wegen Herumtreibens auf eisenbahnfiskalischem Gelände, eine wegen Unterhaltung von der Straße aus mit Insassen des Gerichts- und Untersuchungsgefängnisses, zwei wegen gefährlicher Bedrohung, zwei wegen Körperverletzung, eine wegen Diebstahls und eine wegen Hehlerei. Wegen Trunkenheit erfolgten drei Sistierungen. * *

---

d **Gdingen** (Gdynia), 15. November. Zwei Gerichtsverhandlungen, die hier außergewöhnliches Interesse erweckten, beschäftigten das Bezirksgericht. Wegen Veruntreuungen im Amt hatte sich der Beamte der hiesigen Hauptpost Ant. Ulewiez zu verantworten. Die Verhandlung ergab, daß der Angeklagte 48 000 Złoty aus der Hauptkasse gestohlen und außerdem aus mehreren kleineren Einzahlungen sich 1100 Złoty angeeignet hatte. Er war geständig, behauptete aber entgegen allen Zeugenaussagen die Tat ohne Überlegung ausgeführt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. — In der zweiten Verhandlung hatte sich der hier sehr gut bekannte Konkursverwalter Alfons Pohl wegen verschiedener Machenschaften zu verantworten. Die Anklage wirft ihm vor, in 10 Fällen, bei denen er als Konkursverwalter tätig war, die Firmen zwecks Erlangung des eigenen Vorteils, schwer geschädigt zu haben. Es sind 29 Zeugen geladen worden. Die Verhandlung dürfte mehrere Tage dauern.

h **Konitz** (Chojnice), 16. November. Selbstmord durch Erhängen verübt hat eine 50jährige Frau, die Schwiegermutter eines hiesigen Kurzwarenhändlers. Der Grund zu der Tat soll in Geldsorgen zu suchen sein.

Unbekannte Täter zertrümmerten eine Schaufensterscheibe in dem Kurzwarengeschäft von Pełczyński am Schlochauer Tor und räumten das Schaufenster vollständig aus.

Am Mittwoch vormittag tagte im Gemeinschaftssaale die Kreissynode. Als erster Punkt wurden die Wahlen zur Synode besprochen und dann der Kreissynodalvorstand, der Rechner und die Synodalvertreter für die Innere Mission, die Heidenmission, den Gustav-Adolf-Verein und die Jugendpflege wiedergewählt. Darauf hielt Pfarrer Lassahn-Zempelburg einen hochinteressanten Vortrag

über das Thema „Was kann geschehen, damit die Lutherbibel wieder zum Hausbuch der evangelischen Familie werde?" Es wurde beschlossen, diesen Vortrag drucken zu lassen und ihn so einem größeren Kreise zugänglich zu machen. Die Kreissynodalrechnung für 1933 wurde geprüft und Entlastung erteilt. Pfarrer Fliczner gab einen ausführlichen Bericht über das Rechnungswesen der Gemeinden. Der Antrag der kirchlichen Körperschaften von Kamin, gleich hohe Kirchensteuer in allen Kirchengemeinden zu erheben, wurde abgelehnt. Zum Schluß gab Pfarrer Rietz einen ausführlichen Bericht über die kirchlichen und sittlichen Verhältnisse im Kirchenkreise.

h **Löbau** (Lubawa). 14. November. Beim Landwirt Martin Jachowski in Tuszewo erschien ein unbekannter Mann und gab an, ein Grundstück kaufen zu wollen. Da J. nicht abgeneigt war seinen Besitz zu veräußern, begann man zu verhandeln. Als hierbei der Grundstückskäufer die erwachsene Tochter des J. sah, verliebte er sich auf den ersten Blick in das Mädchen und hielt den glücklichen Vater unverzüglich um die Hand seiner schönen Tochter an. Er erzählte darauf über seine Herkunft, Vermögensstand und Zukunftspläne und zeigte ein Dokument, lautend auf den Namen Roman Minierski, 28 Jahre alt, vor. Angeblich ist er mit seinen Eltern aus Westfalen gekommen. Seine Eltern hatten zuerst ein Stadtgrundstück in Schroda, später eine 140 Morgen große Landwirtschaft bei Bromberg. Nach dem Tode seiner Mutter wurde die Wirtschaft verkauft und das Geld verteilt, wobei ihm 17 000 Złoty zugefallen sind. Der naive Landwirt schenkte den Erzählungen des imponierenden jungen Mannes vollen Glauben und war mit dessen Vorschlag, sein Schwiegersohn zu werden, völlig einverstanden. Neue Pläne wurden geschmiedet. Der zukünftige Schwiegersohn sollte die Landwirtschaft als Mitgift bekommen, während der freudige Vater sich die Landwirtschaft von seinem Nachbarn kaufen wollte. Nach Löbau zum Notar wurde gefahren, die nötigen Informationen geholt und alles nach Belieben geregelt. Am nächsten Tag wollten sich alle nach Graudenz zur Landwirtschaftsbank begeben zwecks Abzahlung einer auf dem Grundstück ruhenden Rente. Als man sich in aller Frühe zur Reise anschickte, war der zukünftige Schwiegersohn noch für einen „Augenblick" auf das Gehöft gegangen, ohne aber wiederzukommen. Nach längerem Suchen kamen sie zur Überzeugung, daß sie einem raffinierten Betrüger zum Opfer gefallen waren. Beim Fortgang hatte der Schwindler unbemerkt die mit Geld gefüllte Handtasche seiner „Braut" mitgenommen. Vor dem Schwindler wird gewarnt.

w **Soldau** (Działdowo), 15. November. Der letzte Vieh-, Pferde- und Krammarkt war recht lebhaft und gut von Verkäufern und Käufern besucht. Der Auftrieb von Vieh war nur mittelmäßig. Die Preise waren wie folgt: gute Milchkühe gab es zu 160—200 Złoty, geringere zu 110—150, während minderwertige alte Kühe 80—105 Złoty brachten. Tragende 1½—2½ Jahre alte Färsen kosteten 100—150 Złoty und jüngere nicht tragende Färsen im Alter von ½—2 Jahren 60—120 Złoty je nach Qualität. Fettvieh wurde mit 24—30 Złoty pro Zentner Lebendgewicht nach Schwere und Qualität bezahlt. Der Auftrieb von Pferden war ebenfalls nur mittelmäßig. Auf dem Krammarkt herrschte großer Trubel.

Freie Stadt Danzig.

Einziehung der Bank-von-Danzig-Noten zu 25 Gulden.

Die Bank von Danzig weist erneut darauf hin, daß der letzte Termin für die Einlösung der aufgerufenen 25-Gulden-Noten der Bank von Danzig, die seit dem 1. Januar 1934 ihre Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel verloren haben, am 31. Dezember 1934 abläuft. Nach diesem Termin sind die Noten wertlos und werden von der Bank von Danzig nicht mehr eingelöst.

In die Welle des Roßwerkes geraten.

Bei dem Landwirt Paul Schmidt in Heubude (Großes Werder) half die 18jährige Tochter Wanda bei der Ernte, weil der Vater einer Operation wegen ins Krankenhaus mußte. Der Dreschkasten in der Scheune wurde durch ein altmodisches Roßwerk angetrieben, welches keine Sicherungseinrichtungen besaß. Plötzlich verwickelten sich die Kleider des Mädchens in der Welle. Die Unglückliche hatte sich festgeklammert und wurde mehrmals herumgeschleudert, weil die Pferde nicht sofort angehalten werden konnten. Die Unglückliche konnte erst befreit werden, nachdem von einem Nachbarn die Kleider mit dem Messer abgetrennt worden waren. Da keine äußeren Wunden festzustellen waren, legte sich Wanda Sch. ohne Untersuchung zu Bett. Als sie am nächsten Tage aufstand, fiel sie tot um. Der zu spät gerufene Arzt stellte Herzschlag durch Embolie fest.

Graudenz.

Heute, morgens 6½ Uhr, verschied nach langem Leiden meine liebe Schwester, unsere gute Schwägerin und Tante, Frau

Frieda Zemke

geb. **Gerhardt**

im 75. Lebensjahre.

Dieses zeigt im Namen der Hinterbliebenen an 7712

Franziska Gerhardt.

Graudenz, den 15. November 1934.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 18. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Kolonie-Friedhofes aus statt.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 18. Nov. 1934 (25. n. Trinitatis).

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

Evangel. Gemeinde, Graudenz. 10 Uhr Pfr. Gürtler, 11½ Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Taubstummen-Gottesdst., Pfr. Dieball. Montag 8 Uhr Jungmädchen er. Dienstag 8 Uhr Posaunenchor. Mittwoch (Buß- und Bettag 10 Uhr Pfr. Dieball. Donnerstag 8 Uhr Jungmännerverein. Freitag 8 Uhr Kirchenchor. Sonnabend 8 Uhr Jungvolk - Heimabend.

Piasken. Mittwoch Buß- und Bettag) 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Gürtler.

Thorn.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verstarb heute im Thorner Städtischen Krankenhause nach kurzer schwerer Krankheit im Glauben an ihren Heiland unsere liebe Tochter und Schwester 7727

Bertha Hinz

im Alter von 29 Jahren.

In tiefer Trauer

Familie Hinz.

Arnoldsdorf, den 14. November 1934
Jarantowice, Kreis Wąbrzeźno.

Beerdigung Montag, den 19. November, nachmittags um 2 Uhr, in Arnoldsdorf vom Trauerhause aus.

Kirchl. Nachrichten.

Sonntag, den 18. Nov. 1934 (25. n. Trinitatis)

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.

St. Georgen - Kirche. 9 Uhr Gottesdienst, Pfr. Dr. Heuer.

Altstädt. Kirche. 10½ Uhr Gottesdienst, Pfarrer Dr. Heuer, 11½ Uhr Kindergottesdienst.

Chełmża (Culmsee).

Am Sonntag, dem 18. November d. J., um 4 Uhr veranstalten wir in der „**Villa-Nova**" ein

Wohltätigkeitsfest

Musikalische Darbietungen: Theateraufführung. Verlosung. Tanz. Verkaufsstände mit Erfrischungen.

Da der Reinertrag für das Siechenhaus und die Deutsche **Nothilfe** bestimmt ist, richten wir an die Stadt- und Landbewohner die herzliche Bitte, zahlreich zu erscheinen. 7482

Lebensmittel und Geschenke für die Verlosung nimmt das Siechenhaus gern entgegen.

Deutscher Wohlfahrtsfrauenverein Chełmża.

Besuch in Berlin.

Wie unseren Lesern bekannt sein dürfte, weilte vom 31. Oktober bis 6. November eine über 600 Teilnehmer zählende Ausflugsgesellschaft aus Polen in Berlin. Hierunter befanden sich auch einige 80 Personen meist deutscher Nationalität aus Thorn Stadt- und Landkreis, die bei dieser Gelegenheit den Pfingstbesuch des Berliner „Thorner Heimatbundes" erwiderten und in der Reichshauptstadt dessen Gäste waren. Von einem Teilnehmer erhalten wir folgenden Bericht über die Berliner Tage.

Die Red.

Unvergeßliche Tage liegen hinter uns 80 Thornern, die wir am 7. November früh gegen 4½ Uhr als Teilnehmer des vom Berliner „Reisebureau für Polen" in Gemeinschaft mit dem Reisebureau „Francopol" in Warschau und Posen veranstalteten Wochenausflugs nach Berlin wieder in unserer alten geliebten Heimat eintrafen. Es bedurfte geraumer Zeit, bis wir all das innerlich verarbeitet hatten, was wir in dieser kurzen Zeitspanne bei unseren alten Landsleuten erleben und mitmachen konnten. Viele von uns sind seit der politischen Umgestaltung, ein Teil gar zum ersten Male im Leben über die Grenze gekommen. Es gab dort für viele nach langen, langen Jahren zum ersten Male ein Wiedersehen mit Verwandten, alten Freunden und Bekannten, machten doch die unerschwinglichen Paßgebühren einen Verwandten- oder Freundesbesuch jenseits der Landesgrenze für die Mehrzahl von uns unmöglich. Die Freude, seine Kinder endlich wiedergesehen zu haben, erregte den ältesten unserer Fahrtteilnehmer so stark, daß er sie nicht mehr überleben konnte: Herr Schlossermeister Paul Hinz-Culmsee, ein achtzigjähriger Mann, entschlief in Berlin im Kreise seiner Angehörigen und wurde am Tage nach unserer Heimkehr in Berlin zur letzten Ruhe gebettet. Sein Tod ist ein Symbol für die starke Verbundenheit, die uns Deutsche in Polen mit unseren Brüdern und Schwestern im Reiche verknüpft.

Gedanken der Verbundenheit zwischen Deutschland und Polen gab auch Gaupropagandaleiter Schulze-Wechsungen Ausdruck, der die Insassen des polnischen Sonderzuges auf dem Bahnhof Friedrichstraße begrüßte, worauf eine SA-Kapelle die Nationalhymnen Polens und Deutschlands intonierte. In das vom Redner ausgebrachte Heil auf Marschall Pilsudski und Adolf Hitler stimmten alle Anwesenden begeistert ein.

Nach diesem offiziellen Empfang des ganzen Zuges hieß der Berliner „Thorner Heimatbund" uns Thorner noch speziell im Barocksaale des „Franziskaner" (im Stadtbahnbogen) willkommen und teilte die freudig zur Verfügung gestellten Quartiere aus. Die meisten von uns blieben noch mehrere Stunden in angeregtem Gespräch mit Verwandten und Bekannten zusammen und jeder wollte von jedem alles wissen. Schließlich machte sich aber die Ermüdung der langen Bahnfahrt bemerkbar; man suchte die Quartiere auf, um sofort in tiefen, traumlosen Schlaf zu verfallen. Donnerstag vormittag 10½ Uhr trafen sich die meisten Thorner am Hindenburgplatz (am Brandenburger Tor) wieder, um in zwei großen Rundfahrtautobussen eine Besichtigung Berlins vorzunehmen, die um die Mittagszeit im Flughafen Tempelhof endete. Nachdem die meisten von uns in großen dreimotorigen, zehnsitzigen Maschinen einen Rundflug über der Riesenstadt absolviert hatten, waren wir wie bei der Rundfahrt nun auch zum Mittagessen im sogenannten „Heldenkeller" des Flughafens, der mit amüsanten Originalzeichnungen Udets u. a. geschmückt ist, Gäste des „Thorner Heimatbundes". — Der Abend vereinte Gastgeber und Gäste in den „Spichernsälen" zu einem ganz groß angelegten Begrüßungs- und Festabend, zu dem der „Thorner Heimatbund" auch unsere deutschen Landsleute aus den anderen Gebieten Polens eingeladen hatte. Unter den Klängen des von der berühmten SA-Kapelle Fuhsel intonierten Triumphmarsches aus „Aida" zogen wir Thorner Gäste unter Führung des Bundesbanners und der Fahnen der Thorner Regimentsvereine in den Saal ein und nahmen in dessen Mitte Platz. Frau Hammerstein-Musehold, vom Pfingstbesuch durch ihre herrlichen ostpreußischen Dialektdichtungen allen bekannt, sprach einen von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Prolog. Dann hieß der Leiter des „Thorner Heimatbundes", Regierungs- und Gewerbemedizinalrat Dr. Gerbis, alle herzlichst willkommen. Es würde im Rahmen dieser kurzen Berichterstattung zu weit führen, all das wiederzugeben, was er ausführte. Jedenfalls sprach aus allen Sätzen die Freude des Wiedersehens und die Hoffnung, daß derartige gegenseitige Besuche sich in der Folge recht oft wiederholen mögen, zum Wohle der verwandtschaftlichen und freundschaftlichen Beziehungen und nicht zuletzt zum Wohle unserer beiden großen Staaten, das sowohl Marschall Pilsudski als auch Adolf Hitler mit allem Nachdruck erstreben. Unsererseits betrat darauf Fabrikbesitzer Brook das Rednerpult, um den herzlichsten Dank für die Einladung und Aufnahme zum Ausdruck zu bringen. Die Reden endeten in einem Hoch auf Gäste und Gastgeber. Ein aus unserer engeren Heimat stammendes Mitglied der Propaganda-Abteilung gab anschließend eine Schilderung über die Veränderungen, die sich seit der Machtübernahme durch Hitler im Reiche, insbesondere in Berlin vollzogen haben. Er betonte und bewies den Friedens- und Arbeitswillen des Dritten Reiches an mancherlei Beispielen. Vorträge eines Doppelquartetts des Berliner Lehrer-Gesangvereins, das u. a. auch den „Feuerspruch" in der Vertonung unseres Thorner Komponisten Otto Steinwender sang, umrahmten den Festakt, der bei allen Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck hinterließ und zum Teil durch den Deutschen Rundfunk übernommen wurde. Es schloß sich ein geselliges Beisammensein an, das das Gros der Teilnehmer beinahe bis zum Morgengrauen zusammenhielt.

Der Freitag, 2. November, war vormittags Führungen durch verschiedene Museen usw. vorbehalten. Für den Abend waren den meisten Gästen kostenfreie Eintrittskarten zum Besuch von Theatern usw. zur Verfügung gestellt. Einige hatten auch das Glück, Dr. Richard Strauß in der Staatsoper Unter den Linden eigene Werke unter Teilnahme des Opernsängers Jaro Prohaska dirigieren zu sehen.

Am Sonnabend vormittag fanden sich die meisten Thorner und viele „Berliner Thorner" im Pergamon-Museum ein, durch das die Herren Geheimrat Kozlowski und Lange eine Führung veranstalteten. Selbst geschworenen Feinden der Antike (dank des früheren trockenen Geschichtsunterrichts) verlief dieser Besuch so interessant, daß sie den Führenden nicht genug für den überaus fesselnden Vortrag danken konnten. Oberpostinspektor Brandt übernahm anschließend eine Führung durch Alt-Berlin, von dessen Existenz nur wenige von uns Kenntnis hatten. Abends fand im Bierrestaurant, ehemals „Traube", in der Leipziger Straße ein wieder außerordentlich stark besuchtes zwangloses Beisammensein statt.

Am Sonntag vormittag um 11 Uhr fanden sich die Mitglieder des „Thorner Heimatbundes" mit ihrem Banner und die Gäste am Ehrenmal Unter den Linden ein, wo in feierlicher Weise ein Kranz des Heimatbundes niedergelegt wurde. In seiner Ansprache gedachte Gewerbemedizinalrat Dr. Gerbis auch der tausende deutscher Soldaten polnischer Nationalität, die im Weltkriege bluteten und fielen.

Nachmittags 4 Uhr stieg im Theater in der Stresemannstraße eine Sondervorstellung der Deutschen Bühne Thorn für die Mitglieder des „Thorner Heimatbundes" und Gäste. Zur Aufführung gelangte das Drama „Haus Rosenhagen", ein Werk von Max Halbe. In einem von Frau Hammerstein-Musehold gedichteten Vorspruch, der von Fräulein Maria Janke-Berlin gesprochen wurde, kam die Mission des Auslandsdeutschtums zum Ausdruck. Die Aufführung selbst hinterließ einen tiefen und nachhaltigen Eindruck. Die erste Kritik, die uns Thornern am Montag früh zu Gesicht kam, war die im „12-Uhr-Blatt". Sie hat folgenden Wortlaut:

> Die zur Zeit in Berlin weilenden deutschen Landsleute aus Thorn konnten gestern nachmittag die Reichshauptstadt mit einem bemerkenswerten künstlerischen Ereignis überraschen. Der „Thorner Heimatbund" hatte zu einem Gastspiel der Thorner Liebhaberbühne in das Theater in der Stresemannstraße geladen. — Zum ersten Mal spielte eine Bühne der Deutschen in Polen im Reich. Zur Aufführung gelangte das Drama Max Halbes „Haus Rosenhagen", in dem das Leben westpreußischer Niederungsbauern und ihre Verwurzelung in der Heimat gestaltet wird. Die Darsteller verstanden es, mit erstaunlichem Einfühlungsvermögen und starkem künstlerischen Empfinden dieses ein wenig schwerflüssige Werk des Dichters zu voller dramatischer Wirkung und Lebensnähe zu bringen. Das ausverkaufte Haus spendete der kleinen Künstlerschar ehrlichen Beifall.

Auch die übrige Presse Berlins zollte der Aufführung und den Darstellern ihre Anerkennung. Den Abend beschloß eine Zusammenkunft in dem von Tausenden und aber Tausenden besuchten „Haus Vaterland" am Potsdamer Platz, die sich recht „länglich" hinzog.

Nicht vom Überfluß abgeben heißt opfern.

Am eigenen Leibe sollst du es spüren,
was du für deinen Bruder tust.

Ostpakt-Entwurf in zweiter Auflage.

Die auch von uns wiedergegebene Havas-Meldung, nach der das französische Außenministerium in der Ostpaktfrage eine Note nach Warschau zu richten beabsichtige, wird jetzt von dem Pariser Korrespondenten des „Ilustrowany Kurjer Codzienny" bestätigt. Das Blatt erinnert an die Vorgänge, die sich in dieser Materie inzwischen abgespielt haben und meint, daß der Entwurf in den nächsten Tagen wieder aktuell werden wird. Während der letzten Session des Völkerbundes hatte die Polnische Regierung bekanntlich der Französischen Regierung eine Note überreicht, die eine ganze Reihe von Bemerkungen zu dem Ostpakt-Projekt enthielt. Sie war eine genaue Zusammenfassung der Unterredungen, die in dieser Frage der polnische Außenminister Beck mit dem damaligen französischen Außenminister Barthou geführt hatte. Nach der Übernahme des Außenministeriums durch den Nachfolger des tragisch verstorbenen Ministers Barthou, Laval, stattete, wie wir vor einer Woche berichteten, der französische Botschafter in Warschau Laroche dem polnischen Außenminster einen Besuch ab, um ihm mitzuteilen, daß die Französische Regierung beschlossen habe, infolge der Einwände Polens das Ostpakt-Problem einer genaueren Analyse zu unterziehen. In dieser Unterredung, die am nächsten Tage nach der im Sejm abgegebenen Erklärung des Abgeordneten Miedzyński stattfand, in der von polnisch-französischen Mißverständnissen und von dem Standpunkt Polens gegenüber Frankreich die Rede war, wurde festgestellt,

daß das polnisch-französische Bündnis weiter bestehe.

Nach einem gründlichen Studium des Problems hat sich nunmehr der französische Außenminister Laval entschlossen, den von Minister Barthou ausgearbeiteten Plan des nordöstlichen Garantiepaktes wieder aufleben zu lassen, da er in ihm, wie der Pariser Korrespondent des Krakauer Blattes zu wissen glaubt, die beste politische Form einer französisch-sowjetrussischen Zusammenarbeit erblicke. Zur Aufnahme der neuen diplomatischen Aktion in dieser Richtung sei Minister Laval energisch durch den sowjetrussischen Geschäftsträger Rosenberg angeregt worden, der auf die Möglichkeit einer Abkehr Rußlands von Frankreich in dem Falle hingewiesen haben soll, wenn die gegenseitigen Beziehungen der beiden Staaten nicht sobald als möglich durch ein konkretes Abkommen befestigt würden. Andererseits zeigen, so heißt es in der Meldung weiter, die französischen offiziellen Kreise

eine gewisse Beunruhigung über die Meldung von einer angeblich unsicheren Lage Litwinows,

dessen franzosenfreundliche Politik einer immer schärferen Kritik von seiten Woroschilows, eines Anhängers der sowjetrussisch-deutschen Entspannung und von seiten des Komintern begegne, der durch den Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund beunruhigt sei. Der Komintern möchte die Leitung der ausländischen Angelegenheit Stomonjakow anvertrauen, in dessen Doktrin er eine Garantie gegen die allzu große Europäisierung der Außenpolitik der Sowjets erblickt, die Litwinow zum Vorwurf gemacht wird.

In gut informierten Kreisen soll man dem Vertreter des Ilustrowany Kurjer Codzienny" erklärt haben,

daß Frankreich die Verhandlungen in der Ostpaktfrage ebenso mit Berlin wie auch mit Warschau aufnehmen werde.

In Beantwortung des französischen Vorschlages soll die Deutsche Regierung ihren Beitritt zum Pakt vor allem von der Erfüllung derselben Forderungen abhängig gemacht haben, von denen sie ihre Rückkehr zum Völkerbunde abhängig macht.

Was Polen anbelangt, so wird der Quai d'Orsay schon in der nächsten Woche eine Antwort auf die Note des Ministers Beck nach Warschau schicken. Es ist — so meint das Krakauer Blatt weiter — zu hoffen, daß die französische Antwort in einem freundlichen wenn auch polemischen Ton gehalten sein wird. Dem Hauptargument der Polnischen Regierung, die bekanntlich festgestellt hatte, daß sie in Nordosteuropa für keine Änderungen zu haben sei, welche die bereits erreichten Ergebnisse zunichte machen könnten, werde Frankreich wahrscheinlich die Vorteile des geplanten Systems gegenüberstellen mit dem Hinzufügen, daß es nichts dagegen hätte, dem eventuellen Pakt einen besonderen Artikel einzufügen, durch den das deutsch-polnische Gewaltverzichtabkommen keine Einbuße erleiden würde. Die französische Antwort werde auch auf die Möglichkeit hinweisen, gewisse grundsätzliche Änderungen an dem ursprünglichen Projekt des Ministers Barthou zu machen.

*

Der unnachgiebige Laval.

Der politische Korrespondent der „Times" meldet aus Paris, daß man, wenngleich gewisse französische Kreise nach dem Tode des Ministers Barthou die Befürchtung hegten, der neue Außenminister Laval, werde sich in der Außenpolitik nicht so hart zeigen, jetzt nach den Gesprächen Lavals mit dem russischen Geschäftsträger Rosenberg und den einzelnen diplomatischen Vertretern Frankreichs kühn behaupten könne, daß Minister Laval vielleicht noch unnachgiebiger sein werde als Barthou. Im allgemeinen werde Minister Laval die Spuren der Politik des Ministers Barthou verfolgen; man dürfe sich aber nicht wundern(?!) wenn er gegenüber Deutschland und besonders gegenüber dem Saarproblem hartnäckig und unerbittlich sein werde.

Kleine Rundschau.

Furchtbarer Tod.

Als ein Zug aus Quimper auf dem Pariser Montparnasse-Bahnhof eintraf, bemerkte man auf einem Wagendach die Leiche eines Reisenden, dessen Kopf zerquetscht war. Es stellte sich heraus, daß der Reisende während der Fahrt mit einem Kontrollbeamten in Streit geraten war, als er aufgefordert wurde, eine von ihm zerbrochene Fensterscheibe zu bezahlen. Er hatte sich darauf auf das Dach des Eisenbahnwagens zurückgezogen. Bei einer Tunneldurchfahrt wurde ihm der Kopf zerquetscht.

Neue Taifunkatastrophe auf den Philippinen.

Eine neue Taifunkatastrophe auf den Philippinen hat noch größeren Schaden verursacht, als der Taifun vom 16. Oktober. Die Regierungsrundfunkstation in Legaspi auf der Insel Luzon wurde vollkommen zerstört. Die Ernte in dem betroffenen Gebiet ist vernichtet. Sämtliche Telegraphen- und Fernsprechleitungen sind unterbrochen. Der Taifun erreichte eine Stundengeschwindigkeit von über 120 Kilometern.

Rundfunk-Programm.

Sonntag, den 18. November.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 08.00: Stunde der Scholle. 08.55: Deutsche Feierstunde. 11.30: Meister ihres Fachs (Schallpl.). 12.10: Konzert. 14.00 Kinderfunkspiel: Bruder Lustig. 14.45: Viertelstunde Schach. 14.50: Lustiges von Schallplatten. 15.30: F. Chopin (aus Warschau). 16.00: Konzert. 17.00—17.50: Reichsbauerntag 1934 in Goslar. 18.00: Stunde der Auslanddeutschen. 18.30: Walzer-Intermezzo (Schallpl.). 19.00: Reichsbauerntag 1934 in Goslar. 19.35: Hockey-Länderkampf Deutschland—Belgien. 20.00: Erinnerungen. 21.30: Fünftes Meisterkonzert. 22.05: Nachrichten. 22.30: Funkbericht vom Internationalen Eishockey aus dem Berliner Sportpalast. Sprecher: Fred Krüger u. Arthur Vieregg.

Breslau - Gleiwitz.

06.35: Konzert. 08.25: Buxtehude. 09.05: Christliche Morgenfeier. 10.00 Idyll auf der Gerbermühle. 12.00: Konzert. 14.25: Hitlerjugend. 15.30 Kinderfunk. 16.00: Konzert. 17.00: Reichsbauerntag 1934 in Goslar. 18.30: Lieder von Wilhelm Erfurth. 19.00: Reichsbauerntag 1934 in Goslar. 19.35: Alle Hörer senden. Die Hauptsache bleibt der Humor!!! 21.30: Fünftes Meisterkonzert. 22.40—00.30: Unterhaltungskonzert.

Königsberg - Danzig.

06.35: Konzert. 09.00: Christliche Morgenfeier. 11.00: Deutsche Bauernmusik. 11.35: Hans Friedrich Blunck. 12.00: Konzert. 14.30 Hausmusik für Violine und Klavier. 15.25: Konzert. 17.00: Reichsbauerntag 1934 in Goslar. 18.30: Lieder der Gegenwart. 19.00: Reichsbauerntag 1934 in Goslar. 19.35: Weg zum Urwald. Erzählung von Wolf Justin Hartmann. 19.50: Das neue Buch. 20.00: Großer bunter Abend. 21.30: Fünftes Meisterkonzert. 22.30—00.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig.

06.35: Konzert. 08.20: Orgelmusik. 09.00: Morgenfeier. 09.30: Alte Thüringer Meister. 10.00: Das ewige Reich der Deutschen. 12.00: Platzmusik. 13.00: Konzert. 14.30: Eine halbe Stunde Lettland. 15.00: Violinmusik. 16.00: Aus fröhlicher Laune. 17.15: Sinfoniekonzert. 19.00: Reichsbauerntag 1934 in Goslar. 19.35: Funkbericht vom Hockey-Länderkampf Deutschland—Belgien. 20.00: Erinnerungen. 21.30: Fünftes Meisterkonzert. 22.30—00.30: Hans Bund spielt zum Tanz.

Warschau.

09.03: Schallplatten. 10.00: Schallplatten. 12.15: Sinfonie-Konzert. 14.00: Leichte Musik (Schallpl.). 15.15: Lieder. Frl. Szczepańska (Schallpl.). 15.35: Orchesterkonzert. Engl. Gardeorch. (Schallpl.). 16.20: Lieder von Schubert. Adam Dobosz. Am Flügel: Urstein. 17.00: Tanzmusik. Volkstümliche Tänze. 19.00: Leichte Musik. 20.00: Lettische Musik. 21.00: Heitere Sendung. 22.10: Europäisches Konzert. 22.45: Tanzmusik.

Rekordtempo der Gesetzesmaschine in Polen.

In Polen dürfte die Ansicht allgemein sein, daß wir an einer erheblichen Überproduktion an Gesetzen und Verordnungen leiden, und daß das Tempo, mit dem die Gesetze ausgearbeitet und ins Leben gerufen werden, zu schnell ist. Diesen Gedanken und noch einigen anderen, die diesen Gegenstand betreffen, gibt der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" in einem längeren Artikel Ausdruck, dem wir folgendes entnehmen:

In unserer Redaktion sind die Bände des „Dziennik Ustaw" an der Wand eines auf dem anderen aufgestapelt, sie bilden eine schöne Kolumme, die die Größe eines normalen Menschen (etwa 1,75 Meter) überragt. Personen, die zum ersten Mal dieses Zimmer betreten, können es ohne Staunen nicht verlassen. Wie ist es möglich, fragen sie, daß wir im Laufe von 15 Jahren in Polen so viele Gesetze herausgegeben haben? Sind sie alle noch in Kraft? Wer ist imstande, sich dies alles anzueignen? Aber wenn jeder Bürger die Gesetze kennen muß (denn die Unkenntnis des Gesetzes ist keine Entschuldigung) , ist es denn möglich, daß sogar die wesentlichen Grundsätze und die allgemeinen Rechtsgrundlagen dem Bürger zugänglich gemacht werden können?

In der Tat, die gesetzgeberische Maschine arbeitet bei uns in einem Schwindel erregenden Tempo. Fast täglich erscheint irgend ein Gesetz und manchmal sogar mehrere Gesetze, welche die großen Gebiete des Rechts, der Wirtschaft, der Finanzen, der Verwaltung regeln. Diese Gesetze sind nicht gehörig vorbereitet und verdaut und ebenso schnell wie sie erscheinen, verschwinden sie von der Bildfläche.

Der Prozentsatz der Sterblichkeit der Gesetze

dürfte in unserer Gesetzgebung am höchsten in Europa sein. Ist doch diese hohe „Wand" der „Dziennik Ustaws" nichts anderes als ein Friedhof dieser Gesetze. Mindestens 95 Prozent der Gesetze und Verordnungen, die im Laufe von 15 Jahren veröffentlicht worden sind, verpflichten heute gar nicht mehr oder nur zum Teil. Es gibt Gesetze, die etliche Male novellisiert worden sind.

Die Gesetze werden nicht kommentiert und bearbeitet durch Gelehrte und Praktiker, ja nicht einmal herausgegeben durch Verlagsfirmen. Der Gelehrte weiß, daß, bevor es zu irgend welchen wissenschaftlichen Schlußfolgerungen in einer gewissen Materie kommt, seine Arbeit schon gegenstandslos geworden ist. Der Verleger fürchtet sich, den Verlag von juristischen Büchern zu übernehmen, denn er weiß, daß nach einigen Monaten das ganze Verlagswerk zur Makulatur kommt. Nehmen wir z. B. die Versicherungsgesetzgebung. Das Gesetz über die sozialen Versicherungen, das durch einen Krakauer Verlag im Jahre 1932 herausgegeben wurde, kam schon im Jahre 1933 nach der Veröffentlichung des Zusammenlegungsgesetzes in die Makulatur. Nach der Veröffentlichung des Gesetzes über die Zusammenlegung, die eine grundsätzliche, auf längere Sicht zugeschnittene Kodifikation war, hätte man erneut, und zwar gründlich an die Neubearbeitung und an die neue Herausgabe eines Werkes herantreten sollen. Aber der Autor jenes Gesetzes über die sozialen Versicherungen wollte davon nichts mehr hören, da er aus Erfahrung wußte, daß dies eine vergebliche Mühe ist. Er war sich darüber klar, daß, bevor er ein neues System des durch das Zusammenlegungsgesetz kodifizierten Rechts bearbeitet hat, in der Zwischenzeit eine weitere gründliche Novellisierung kommt. Und in der Tat, in diesem Jahre wurden neue wichtige Novellen der Versicherungsgesetzgebung veröffentlicht. Dies ist das Gesetz vom 15. März 1934 über die Versicherung der geistigen Arbeiter, das Gesetz vom 24. Oktober 1934 über die Änderung des Gesetzes vom 28. März 1933 über die soziale Versicherung, nicht zu reden von dem neuen Recht über die Arbeitsgerichte und von der Verordnung über die Vereinigung des Arbeitslosenfonds und des Arbeitsfonds.

Aber angenommen, daß derselbe Autor heute auf Grund aller Änderungen ein neues Buch über die sozialen Versicherungen bearbeiten und in neuer Bearbeitung herausgeben wollte. Auch heute hätte dies gar keinen Sinn. Dieses Verlagswerk wäre eine Makulatur, noch bevor es erscheinen würde. Aber alle wissen wir, daß der gegenwärtige Stand des sozialen Versicherungsrechts nur ein Provisorium ist, wie es 15 Jahre lang ein Provisorium war. Ebenso ist es auch auf anderen Gebieten. Die jedes Jahr herausgegebenen Gesetze über die Stempelgebühren kommen schon nach wenigen Monaten in die Makulatur. Die Bücher über die Gerichtskosten, über das Verwaltungsrecht, das Patentrecht, das Finanzrecht werden immer wieder gegenstandslos. Unlängst erschienen einige Bücher über das Gewerberecht, das man für eine längere Zeit nach der Novelle vom Jahre 1932 als stabilisiert hielt. Alle kommen sie jetzt in die Makulatur, nachdem der neue Text des Gesetzes über die Gewerbesteuer vom 9. August 1934 und die neue Ausführungsbestimmung (in Ausführung der Steuerordnung) veröffentlicht worden ist.

Diese Unmöglichkeit, den hurtig dahinfließenden Strom der Gesetzgebung zu erfassen, diese Unmöglichkeit, ihn zu ergründen und zu vertiefen, ist nicht nur eine Plage der Verleger. Der Mangel an Büchern, an Kommentaren und Erläuterungen kommt dem Mangel leicht zugänglicher Quellen der Rechtskenntnis gleich.

Im Grunde genommen kennt heute das Recht weder der Richter noch der Rechtsanwalt, weder der Beamte noch der Bürger.

Man kann kühn behaupten, daß heute es nicht einmal ein Universitätsprofessor kennt, der in der betreffenden Fakultät Vorlesungen hält. Alle lernen das Recht erst von Fall zu Fall kennen, wenn die Notwendigkeit eintritt. Wie oft aber kommen Überraschungen vor? Wie oft wird der Bürger durch die Existenz neuer Bestimmungen überrascht, die er nicht kennt? Und die neuen Gesetze zeichnen sich dadurch aus, daß es darin eine Menge von Anordnungen und Verboten gibt, die unter der Drohung hoher Strafen verpflichten.

Man sollte sobald als möglich das Tempo der Gesetzesmaschine verlangsamen.

Eine Art gesetzgeberischer Ferien

veröffentlichen, denn sonst sind unberechenbare Schäden, ein rechtliches Chaos und ein Chaos unserer Verwaltung unvermeidlich. Das gegenwärtige Tempo der Gesetzesmaschine überschreitet die Aufnahmefähigkeit dieser Gesetze, die Fähigkeit der Aneignung durch den Fachmann, Beamten, Bürger und schließlich durch die Behörde als solche. Denn jedes neue Gesetz ist nicht nur eine neue Anordnung oder ein neues Verbot, sondern regelt auch die Neuorganisation der Behörden, den neuen Gang des Verfahrens, neue Formulare. Alles dies zieht große Kosten nach sich, die in der heutigen Zeit keine Bagatelle sind. Alles dies wickelt sich auf Kosten der Vervollkommnung ab, was bei den heutigen Riesenaufgaben des Staates und seinen Funktionen eine riesige Belastung der Wirtschaft darstellt.

Bei uns spricht man viel von Auswüchsen der Bureaukratie, aber viel schlimmer als dies sind Auswüchse der Gesetzgebung. Der Staat — das heißt Rechtsordnung; die Rechtsordnung bedeutet Achtung der Gesetze; die Achtung der Gesetze aber setzt voraus, daß man sie kennt. Die hohe Sterblichkeit der Gesetze, die parallel mit ihrer Vermehrung läuft, ist eine negative Erscheinung im Staatsleben. Auch bei der Gesetzgebung wenden die westeuropäischen Staaten den Grundsatz an:

eine geringere Vermehrung, aber auch eine geringere Sterblichkeit.

Weniger Gesetze, weniger Anordnungen und Verbote, weniger Manipulationen, Organisationen und Reorganisationen, weniger Befehle und Rundschreiben. Die Gesetze und Verordnungen müssen gründlicher vorbereitet, vor allem öffentlich durchgesprochen werden, sich auf das Gutachten von fachmännischen Körperschaften und berufenen Kollegen stützen. Ein schlechteres Gesetz, das 20 Jahre verpflichtet. ist besser, als zwanzig in derselben Materie und in derselben Zeit verpflichtenden Gesetze. Mit dem ersten wird sich die Bevölkerung vertraut machen und sich ihm so oder anders anpassen, die anderen aber haben nur eine Zersetzung, eine Beunruhigung und eine Desorganisation zur Folge. Es besteht eine natürliche Grenze in der Gesetzesproduktion, die in der Fähigkeit ihrer Aneignung durch die Volksgemeinschaft liegt. Diese Grenze sollte man nicht überschreiten.

Mit der Überproduktion an Gesetzen beschäftigt sich auch der „Kurjer Poznański". Polen ist, so schreibt er u. a.

ein Land der Rekorde auf gesetzgeberischem Gebiet.

Nirgends wo anders arbeitet man so rasch Gesetzentwürfe aus, und nirgends werden sie rascher beschlossen. Ein klassisches Beispiel dafür ist die Flut von Dekreten, die sich alljährlich in der Herbstzeit wiederholt. Das Ministerpräsidium hat am 2. d. M. dem Sejm 55 Dekrete des Staatspräsidenten vorgelegt, die in der letzten sejmlosen Zeit erlassen worden sind. Zurzeit übersteigt die Zahl der Verordnungen und Gesetze, die seit Neujahr im „Dziennik Ustaw" erschienen sind, die Summe 850. Das ist die Ernte der legislativen Tätigkeit für die Zeit von kaum zehn Monaten. Es nimmt deshalb auch nicht wunder, daß die in fieberhaftem Tempo ausgearbeiteten Verordnungen durch viele Mängel, Fehler und Unzulänglichkeiten gekennzeichnet sind. Wie fieberhaft das gesetzgeberische Tempo in Polen ist, davon zeugt der Beschluß einer Vollversammlung der Warschauer Handelskammer, der sich dagegen wendet, daß wenn man der Kammer in üblicher Weise die Projekte von Verordnungen seitens des Ministeriums übersendet, man ihr kaum einige Tage Frist gibt zu ihrer Beantwortung. In dieser kurzen Zeit ist es unmöglich, eine ernste Ansicht der wirtschaftlichen Selbstverwaltungsstelle über das betreffende Projekt auszuarbeiten. Die Kammer der Hauptstadt verlangt denn auch, daß man ihr zur Ausarbeitung eines Gutachtens vier bis sechs Wochen Zeit läßt.

Sehr häufig kommt es vor, daß ein Dekret oder eine Verordnung, die eilig herausgegeben worden ist, und von denen es hieß, daß sie sehr eilig sind, bei der praktischen Ausführung einer Verzögerung unterliegen. Dies kommt daher, daß unsere Gesetze einen Rahmencharakter haben. Sie enthalten ziemlich

viel Ermächtigungen für die Exekutivbehörde,

die später herausgegeben werden sollen. Und es zeigt sich, daß die eigentlichen Schwierigkeiten sich erst herausstellen, wenn das Gesetz in Kraft treten soll. Dann präzisiert sich ihr Lebensinhalt mit großen Schwankungen und Schwierigkeiten. Diese Schwierigkeiten haben zur Folge,

daß immer häufiger „gesetzlose Zeiten" (ex lex) entstehen,

wo man nicht weiß, ob die betreffende Rechtsvorschrift giltig ist, resp. wie sie in Kraft treten soll. Wir wollen nicht ins Blaue hineinreden und bringen hier die charakteristischsten Beispiele auf diesem Gebiete, die aus diesem Jahre stammen:

Das sogenannte Vereinheitlichungsgesetz über die Sozialversicherungen ist am 1. Januar d. J. in Kraft getreten, aber die Ausführungsbestimmungen dazu sind erst im Januar und in den nächsten Monaten erschienen. Was für eine Verwirrung darauf entstand, haben wir noch frisch in Erinnerung. Nach heiterer ging es bei dem Handelsgesetz zu, das am 1. Juli in Kraft trat, dessen Text aber und die Ausführungsverordnung dazu erst nach diesem Termin erschienen. Das Wohnungsmoratorium erschien 2½ Wochen nach dem eigentlichen Termin und das Hypotheken-Moratorium „nur" zwei Wochen später. Die Ausführungsverordnung zur Finanzordnung hatte sich gleichfalls verspätet usw. usw. Aber selbst dann, wenn der Gesetzgeber es fertig bringt, eine Verordnung rechtzeitig zu erlassen, so erscheint diese entweder am Vortage der Inkraftsetzung der rechtlichen Grundlage, oder die entsprechende Nummer des „Dziennik Ustaw" wird mit einem früheren Datum versehen. So oder so: Die Nichtbeachtung des Termins verursacht dem Volke Verluste, den Behörden Sorgen und Polen bringt es bei den Fremden ein ironisches Lächeln ein.

Wir sagten schon, daß unsere Verordnungen deutliche Spuren fieberhafter, nicht gehörig durchdachter und unreifer Arbeit aufweisen. Dies hat zur Folge, daß fortwährend daran gebessert, geglättet wird; mit einem Worte: es hat die Novellisierung der Gesetze und Verordnungen zur Folge. Schließlich entsteht daraus ein solches Chaos, daß niemand, selbst der Urheber der betreffenden Rechtsnorm, sich darin nicht mehr zurechtfindet. Und der arme Bürger trägt die Folgen der Unkenntnis des Gesetzes. Diesem Zustande sollte man zum Wohle des Landes und im Interesse des Prestiges des Staates ein Ende machen.

So das Posener polnische Blatt, und man kann leider beim besten Willen nicht sagen, daß es übertreibt und die Dinge ins Groteske verzerrt. Wir unsererseits möchten noch auf die vielfach für 90 Prozent der Bevölkerung schwer unverständliche Art der Novellisierung von Gesetzen und Verordnungen hinweisen, die allerdings in der Hauptsache eine natürliche Folge der überstürzten gesetzgeberischen Arbeit ist. Dafür nur ein Beispiel: In der Novelle vom 24. Oktober 1934 („Dz. Ust." Nr. 95 Pos. 855) zum Sozialversicherungsgesetz lautet der Art. 2 (1) wörtlich:

> „Personen, die versichert waren gemäß Art 1 Punkt 2 lit. b des Gesetzes vom 28. 3. 1933 über die Sozialversicherung und die gemäß den Vorschriften des Art. 5 Abs. 1 Punkt 6 oder Punkt 7 oder gemäß Art. 6 Abs. 3 Punkt 5 dieses Gesetzes in der Fassung der vorliegenden Verordnung dieser Pflicht nicht unterliegen, steht bis 31. 3. 36 das Recht zu auf Rückzahlung auf ihren Antrag des Teils der im Art. 220 Abs. 3 oder 4 bezeichneten Beiträge, wann sie vor Veröffentlichung der jetzigen Verordnung zuletzt versichert waren auf Grund einer Beschäftigung, die im Art. 5 Abs. 1 Punkt 6 oder Punkt 7 oder Art. 6 Abs. 3 Punkt 5 bezeichnet sind."

Wir fragen: Klärt diese neue Bestimmung, wenn wir von Fachleuten, Juristen oder Beamten absehen, auch nur einen Menschen über das Wesen der gesetzlichen Änderung auf? Aber selbst für den Fachmann, der sich von Berufs wegen damit vertraut machen muß, ist es eine Heidenarbeit die neuen Bestimmungen in sich aufzunehmen und zu verdauen. Und so wie in dem oben zitierten Art. 2 geht es in der fraglichen Novelle seitenweise weiter.

Wir geben ohne weiteres zu, daß es in ähnlichen Fällen der Gesetzgebung nicht viel anders zu machen ist, aber um dem Teile der Bevölkerung, der sich mit diesen Dingen befassen muß, das Verständnis zu erleichtern, ist es wichtig, daß die Verwaltung möglichst rasch den einheitlichen Text des Gesetzes veröffentlicht. In diesem Punkte ist Eile aufs höchste geboten.

Briefkasten der Redaktion.

O. S. S. Bei der Ziehung am 4. Juni dieses Jahres ist keine dieser drei Nummern gezogen worden.

Nr. 11. 5. Nach dem Tode Ihrer Frau haben Sie mit Ihren Kindern die Gütergemeinschaft fortgesetzt, so daß Ihre Kinder an dem Grundstück Mitbesitzer sind. Das Besitzverhältnis ist folgendes: Sie besitzen Ihre Hälfte und ein Viertel des Nachlasses Ihrer Frau, und die Kinder teilen sich zu gleichen Teilen in die drei Viertel des Nachlasses Ihrer Frau. Jeder Erbe kann jederzeit die Auseinandersetzung fordern. Also berufen Sie einmal, um das Verhältnis zu Ihrem Sohn zu klären, die Kinder zusammen und setzen Sie ihnen auseinander, was am Todestage Ihrer Frau an Vermögen vorhanden war, und suchen Sie ein Einvernehmen herzustellen. Diese Einigung ist wichtig. denn wenn Sie sich untereinander nicht einigen, dann bleibt als einziges Mittel die Zwangsversteigerung des Grundstücks, und bei den heutigen Zeiten ist damit nicht viel zu gewinnen.

D. 200. Wir stellen Ihnen anheim, uns das amtliche Schreiben, wodurch Ihnen das Fischereirecht entzogen, und das Schriftstück, wodurch Ihnen eine Geldstrafe auferlegt wurde, zur Einsicht einzusenden. Ohne Kenntnis dieser Dokumente können wir unsere Ansicht nicht äußern.

A. B. Richtig ist: es kostet mich, oder es kostet mich selber und nicht, „es kostet mir".

„Verschiedenes". 1) Das Wertverhältnis der deutschen Mark zum Zloty war: im Mai 1918: 1,20 M = 1 Zloty, im Januar 1919: 1,80 M = 1 Zloty und im März 1920: 12 M = 1 Zloty. Wie die 6000 M vom Mai 1918, die nach vorstehendem Wertverhältnis nur einen Wert von 5000 Zloty hatten, aufzuwerten sind, hängt davon ab, ob und wie sich der Wert des mit dieser Hypothek belasteten Grundstücke verändert hat. Ist dieser Wert derselbe geblieben, wie zur Zeit der Festsetzung dieses Betrages, so hat volle (100 prozentige) Aufwertung zu erfolgen; hat das Grundstück an Wert verloren, so muß dies bei der Aufwertung prozentual zum Ausdruck kommen. Ist z. B. der Wert um 50 Prozent, d. h. auf die Hälfte heruntergegangen, so können nur 50 Prozent der Summe = 2500 Zloty verlangt werden. Ganz unsicher ist der Wert der 5500 Mark vom Januar 1919; nach dem obigen Wertverhältnis hatten diese 5500 Mark einen Wert von 3055,50 Zloty. Das Geld ist im März 1920 abgehoben worden; nun entsteht die Frage, ob der Vater der Berechtigten — seine Berechtigung zur Entnahme des Geldes vorausgesetzt — das Geld mit oder ohne Vorbehalt angenommen hat. Ist das letztere der Fall, dann kann von denjenigen Stellen, die zur Zahlung der 5500 Mark verpflichtet waren, nichts mehr gefordert werden, obgleich das was der Vater im März 1920 erhalten hat, nur den Wert von 458,30 Zloty hatte. Über das Wertverhältnis zwischen b und c gibt das eingangs Gesagte Aufschluß. 2) Wegen Ihrer Kriegsinvalidenrente müssen Sie sich an das zuständige Starostwo wenden. — Eine Anfrage dieser Art ist vorher bei uns nicht eingegangen.

„Trudchen." Nach Art. 6 (3) 1) c des Sozialversicherungsgesetzes müssen auch vorübergehend, d. h. weniger als 25 Tage ohne Unterbrechung bei einem und demselben Arbeitgeber beschäftigte landwirtschaftliche Personen gegen Unfall bei Berufstätigkeiten versichert werden. Der Gang zur Arbeit und von der Arbeit gilt als Berufstätigkeit. Da Sie den betreffenden Arbeiter nicht zur Versicherung angemeldet haben, müssen Sie für die Kosten aufkommen. Wegen Schadenersatz können Sie sich nur an den Täter halten; das Grundstück des Sohnes des Täters ist nicht haftbar sondern nur das Vermögen des Täters. Sie können in dem Strafverfahren gegen den Täter, das nicht ausbleiben kann, als Nebenkläger auftreten.

Hagestolz. Die Bemühungen in der fraglichen Angelegenheit müßten in einer anderen Reihenfolge, als Sie sie angeben, erfolgen. Zunächst müßte der junge Mann, der sich selbständig machen will, sich mit einer Siedlungsgesellschaft in Verbindung setzen und feststellen, welche Voraussetzungen er erfüllen muß, um eine Siedlerstelle zu erhalten. Kann er diese Bedingungen erfüllen, und ist ihm dadurch eine Siedlerstelle sicher, dann kann er mit dem Konsulat die Unterhandlungen mit einiger Aussicht auf Erfolg beginnen. Eine Anfrage bei der deutschen Siedlungsbank in Berlin dürfte Sie über das Wichtigste aufklären.

„Dezember 34." Bezüglich des Konflikts mit Ihren Rechtsanwälten haben wir Ihnen schon früher Auskunft erteilt, der wir nichts hinzuzufügen haben. Bezüglich der Differenzen mit Ihren Schuldnern haben Sie zur Verwirrung der Dinge ein wenig selbst beigetragen, weil Sie dem Schuldner nicht klar und unzweideutig angegeben haben, was Sie an Zinsen zu fordern haben. Die Schuldner haben Ihnen wiederholt gesagt, daß sie Ihnen die Zinsen zahlen wollen, aber vorher möchten sie wissen, was Sie forderten. Wenn Sie darauf klipp und klar geantwortet und die Summe genannt hätten, dann wäre der Knäuel der Wirrnisse gleich gelöst worden. Und hätten Sie den Leuten die Zinsen für eine bestimmte Zeit gestundet, so wäre die Verjährung gehemmt worden, und hätten Sie die Stundung für unbestimmte Zeit ausgesprochen, so wären die Zinsen Kapital geworden, das erst in 20 Jahren verfährt. Natürlich lassen sich diese Dinge nicht mehr ungeschehen machen, und so werden Sie sich darauf beschränken müssen, die Zinsen von dem Aufwertungsbetrage für die Zeit vom 1. 1. 1920 bis 30. Juni 1924 (falls diese noch rückständig sein sollten) und für die Zeit vom 1. 1. 1930 bis 31. 12. 1934 noch zu fordern. Die ersteren machen zu 5 Prozet 186,79 Zloty und die letzteren 207,55 Zloty aus, so daß Sie — falls der erstere Posten noch Geltung hat — im Ganzen einschließlich des Aufwertungsbetrages 1224,60 Zloty zu beanspruchen hätten. Der Schuldner hat Ihnen nun einen Vergleichsvorschlag gemacht; er ist nach unserer Ansicht zu niedrig, aber da es sich offenbar um eine landwirtschaftliche Schuld handelt, würden wir Ihnen raten, diesen Vorschlag wenigstens zur Grundlage weiterer Unterhandlungen anzunehmen, denn wenn der Schuldner die Vermittlung des Schiedsamts in Anspruch nimmt, können die Beschlüsse dieses Amtes für Sie noch ungünstiger werden.

Wirtschaftliche Rundschau.

Wieder verminderter Notenumlauf.

Ausweis der Bank Polski für die erste November-Dekade.

Aktiva:	10. 11. 34	31. 10. 34
Gold in Barren und Münzen . .	498 062 463.71	497 427 374.52
Valuten, Devisen usw.	35 859 703.70	36 449 171.35
Silber- und Scheidemünzen . .	25 879 673.72	7 370 138.60
Wechsel.	638 741 824.43	647 576 888.32
Diskontierte Staatsscheine . . .	30 103 600.—	30 098 300.—
Lombardforderungen	47 447 911.86	67 104 911.86
Effekten für eigene Rechnung . .	9 548 594.74	9 353 696.62
Effektenreserve	91 485 665.63	91 485 665.63
Schulden des Staatsschatzes . .	90 000 000.—	90 000 000.—
Immobilien.	20 000 000.—	20 000 000.—
Andere Aktiva	155 959 153.57	156 785 833.49
	1 643 088 591.36	1 653 651 980.39
Passiva:		
Aktienkapital	150 000 000.—	150 000 000.—
Reservefonds	114 000 000.—	114 000 000.—
Notenumlauf	968 401 180.—	1 010 096 460.—
Sofort fällige Verpflichtungen:		
a) Girorechnung der Staatskasse	9 648 366.35	10 748 304.84
b) Restliche Girorechnung . . .	182 359 238 65	152 325 344.36
c) Verschiedene Verpflichtungen	20 527 341.11	18 393 659.91
Sonderkonto des Staatsschatzes	—.—	—.—
Andere Passiva	198 152 465.25	198 083 211.28
	1 643 088 591.36	1 653 651 980.39

Nachdem zum Oktober-Ultimo der Notenumlauf die Milliarde überstiegen hatte, sind jetzt in die Kassen der Bank Polski wieder 41,7 Millionen Zloty zurückgeflossen, so daß der Notenumlauf auf 968,4 Millionen Zloty zurückgegangen ist. Der Grund liegt zum Teil darin, daß auf den Girokonten ein Anwachsen festzustellen ist. Was den Goldbestand anbelangt, so weist er wieder eine Steigerung um 0,6 Millionen auf 498,1 Millionen auf. Der Bestand an ausländischen Devisen ist auf 35,9 Millionen Zloty zurückgegangen. Die Summe der erteilten Kredite weist einen Rückgang von 28,5 auf 716,3 Millionen Zloty auf.

Der Notenumlauf weist eine Golddeckung von 46,08 % auf.

Der polnisch-litauische Handelsverkehr.

Nach amtlichen litauischen Quellen bezifferte sich die litauische Einfuhr aus Polen im Jahre 1931 auf 167 882 Tonnen im Werte von 10,3 Millionen Lit, im Jahre 1932 auf 63 325 Tonnen im Werte von 3,4 Millionen Lit und 1933 auf 1092 Tonnen im Werte von 0,33 Millionen Lit. Wie man aus diesen amtlichen litauischen Ziffern ersieht, ist die Ausfuhr Polens nach Litauen von Jahr zu Jahr geringer geworden. Nach den polnischen statistischen Angaben ist in diesem Jahre ein weiterer Rückgang der Ausfuhr nach Litauen zu verzeichnen, denn er betrug in den ersten neun Monaten d. J. nur 280 000 Zloty gegenüber 300 000 Zloty in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dagegen ist die Einfuhr Polens aus Litauen in dieser Zeit von 11 000 Zloty auf 200 000 Zloty gestiegen.

Die polnisch-ungarische wirtschaftliche Zusammenarbeit.

Kürzlich weilte in Warschau der amtliche Delegierte der Industrie- und Handelskammer in Budapest Stefan Hollossy, der gleichzeitig Direktor der internationalen Messe in Budapest ist. Der ungarische Delegierte hat mit den maßgeblichen polnischen Kreisen aus Industrie, Handel und Reiseverkehr sowie mit den kompetenten polnischen Behörden Beratungen gepflogen, wobei er Polen amtlich zur Teilnahme an der internationalen Budapester Messe im Mai 1935 eingeladen hat. In Polen bringt man der Budapester Messe großes Interesse entgegen, weil man glaubt, daß diese Messe der Anfang einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Polen und Ungarn werden könne.

In Warschau sind auch die Möglichkeiten einer Entwicklung des Touristenverkehrs zwischen Polen und Ungarn eingehend erörtert worden Wie bekannt wird, wird seitens der polnischen Wirtschaftsvereinigungen Ende November der ehemalige polnische Minister Ing. Szydlowski nach Budapest reisen, um dort der Frage eines erweiterten Warenaustausches näher zu treten.

Vor deutsch-niederländischen Verhandlungen über das Verrechnungsabkommen. Nachdem zwischen der Niederländischen und Deutschen Regierung eine Fühlungnahme stattgefunden hat, hat die Niederländische Regierung mit Rücksicht auf den Ablauf des niederländisch-deutschen Clearing-Abkommens der Deutschen Regierung vorgeschlagen, über das Verrechnungsabkommen zu verhandeln. Die Verhandlungen werden in kurzer Zeit im Haag ihren Anfang nehmen. Während der Dauer der Verhandlungen wird der Vertrag von beiden Regierungen auch nach dem 17. November weiter angewendet werden. Das bedeutet, doß die Regelung für die erste Hälfte des Monats November auch für die zweite Novemberhälfte Platz greifen wird.

Firmennachrichten.

v **Culm** (Chełmno). Zwangsversteigerung des in Brankówka belegenen und im Grundbuch Brankówka, Blatt 18, 19 und 29, auf den Namen der Eheleute Fritz und Berta Bastek eingetragenen Landgrundstücks am 12. Dezember 1934, 11 Uhr, im Burggericht, Zimer 13. Schätzungspreis 10 945 Zloty.

v **Thorn** (Toruń). In Sachen des Konkursverfahrens über das Vermögen des Kaufmanns Aleksander Iwasyk in Thorn Termin am 22. November 1934, 11 Uhr, im Burggericht, Zimmer 43.

v **Culmsee** (Chełmża). Zwangsversteigerung des in Culmsee belegenen und im Grundbuch Culmsee, Band XXX, Blatt 645, auf den Namen der Firma „Fama" T. z o. p. Fabryka maszyn i narzędzi in Culmsee eingetragenen Grundstücks am 13. Dezember 1934, 10,30 Uhr, im Burggericht, Zimmer 9.

v **Graudenz** (Grudziądz). Zwangsversteigerung des in Graudenz belegenen und im Grundbuch Graudenz, Band VII. Blatt 275, auf den Namen des Kaufmanns Stefan Wawrzyniak eingetragenen Grundstücks am 16. Januar 1935, 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 2.

v **Graudenz** (Grudziądz). Einen dreimonatlichen Zahlungsaufschub bis zum 6. Februar 1935 gewährte das Burggericht dem Kaufman Edmund Hańczewski in Graudenz, ul. Toruńska 10.

h **Lautenburg** (Lidzbark). Zwangsversteigerung des in Lautenburg-Altstadt gelegenen und im Grundbuch Lautenburg, Blatt 156, auf den Namen der Frau Marta Blank eingetragenen Hausgrundstücks am 28. November d. J., 10 Uhr, im Burggericht.

h **Lautenburg** (Lidzbark). Zwangsverkauf des in Lautenburg gelegenen und im Grundbuch Lautenburg, Ausweis 733, auf den Namen der Frau Elisabeth Mrozinska eingetragenen Zinshauses, Schätzungswert ca. 17 000 Zloty, am 5. Dezember d. J., 10 Uhr, im Burggericht, Zimmer 38.

v **Strasburg** (Brodnica). Zahlungsaufschub beantragte Feliks Dzięgielewski aus Bachotek, Eigentümer des Gutes Bachotek, Kreis Strasburg, Post Pokrzywdowo. Termin am 3. Dezember 1934, 9 Uhr, im Burggericht, Zimmer 51.

h **Löbau** (Lubawa). Zwangsversteigerung des in Schwarzenau (Szwarcenowo) gelegenen und im Grundbuch Szwarcenowo, Blatt 8, auf den Namen des Landmannes Józef Flaszyński in Łakorz eingetragene Landgrundstück mit Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, Flächenraum 8,97,65 Hektar, Schätzungswert ca. 8000 Zloty, am 5. Dezember d. J., 10 Uhr vormittags, im Burggericht.

ef **Briesen** (Wąbrzeźno). Zwangsversteigerung des in Lopatken belegenen und im Grundbuch unter Łopatken, Band 3, Karte 61, auf den Namen des Michael Pepel eingetragenen Landgrundstücks in Größe von 10,98,55 Hektar, am 12. Dezember d. J., im hiesigen Burggericht, Zimmer 12.

Deutschlands Wirtschaftslage

in der Beleuchtung des deutschen Instituts für Konjunkturforschung.

Nach den Untersuchungen des deutschen Instituts für Konjunkturforschung, die in dem soeben erschienenen Teil A der Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung (Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg-Wandsbek, Zollstr. 8, 9. Jahrgang, Teil A, Heft 3) veröffentlicht sind, ergab sich bereits im 1. Halbjahr 1934 eine bemerkenswerte Erhöhung des Einkommens der Lohn- und Gehaltsempfänger über das Niveau des Vorjahres; diese Entwicklung scheint sich im 3. Vierteljahr 1934 fortgesetzt zu haben. Das hängt einesteils mit der Verminderung der Notstandsarbeiten usw., anderenteils mit der, trotz der Sonderverhältnisse in einigen Zweigen der Textilindustrie, feststellbaren Zunahme der durchschnittlich täglichen Arbeitszeit gegenüber dem Vorjahre zusammen. Schließlich dürfte auch in besonderen Fällen die Zahlung höherer Vergütungen für qualifizierte Facharbeiter, an denen sich in einzelnen Branchen ein Mangel bemerkbar macht, zur Erhöhung des Arbeitseinkommens beigetragen haben. Die Belebung des Baugewerbes und anderer Zweige des Handwerks, des Klein- und Mittelgewerbes und des Einzelhandels hat schließlich, ungeachtet der noch immer drückenden Schuldenlast, die Konsumkraft dieser Kreise um einiges erhöht. Für die letzten Monate des alten Erntejahres kann auch gemäß der verbesserten Relation von Kosten und Verkaufserlösen eine erhöhte Konsumfähigkeit der landwirtschaftlichen Bevölkerung festgestellt werden.

Das in einer leichten, aber anhaltenden Aufwärtsbewegung begriffene Einkommen der Arbeiter und Angestellten sowie der selbständigen Unternehmer in Gewerbe, Handel und Landwirtschaft bildete die tragende Stütze der im Verhältnis zu 1933 recht lebhaften

Zunahme des gesamten Verbrauchs,

wie sie u. a. durch die Angaben über die Einzelhandelsumsätze signalisiert wird. Diese überschritten den jeweiligen Vorjahrsstand im 1. Halbjahr 1934 um rd. 12 v. H., im Juli um 8 v. H., im August um 13 v. H. und im September um rund 11 v. H. Wie es bei der geringen Konjunkturempfindlichkeit des Nahrungs- und Genußmittelverbrauchs erklärlich ist, sind diese Bedarfsgruppen an der Zunahme der Umsatzwerte bisher kaum stärker beteiligt gewesen als der im Durchschnitt etwa 4 bis 6 v. H. betragenden Erhöhung der Ernährungskosten gegenüber dem Vorjahr entspricht. Um so mehr haben die Umsätze von Hausrat und Möbeln zugenommen, und zwar in den ersten drei Vierteljahren 1934 um 30 bis 40 v. H. gegenüber dem Vorjahr. Dies steht in engstem Zusammenhang mit der Zunahme der Eheschließungen und der Haushaltsgründungen, die durch die ausgiebige Gewährung von Ehestandsdarlehen gefördert wurde. Zum Unterschiede davon geht die im ganzen nicht so ausgeprägte Zunahme des Bekleidungsverbrauchs mehr auf den spontanen Kaufwillen der Bevölkerung zurück. Die Steigerung der Einzelhandelsumsätze in Gegenständen der Bekleidung — im 1. Halbjahr 1934 gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahres 13 v. H. — erhöhte sich im August und September, gemessen an den jeweiligen Vorjahrsziffern, im großen Durchschnitt auf etwa ein Viertel. Die Einzelhandelspreise für Bekleidung sind bisher, nach dem amtlichen Lebenshaltungsindex zu urteilen, im allgemeinen nur mäßig gestiegen, wozu auch der Einfluß öffentlicher Preiskontrollen beigetragen haben mag.

Unter den für die Lage der Verbrauchsgüterindustrien bestimmenden Faktoren sind neben der fortdauernd günstigen Gestaltung des Verbrauchereinkommens, der Einzelhandelsumsätze und damit der Auftragsvergebung durch den Einzelhandel vor allem diejenigen Einflüsse zu nennen, die von seiten des Außenhandels und besonders der Einfuhrregulierung ausgingen. Sie mußten sich auf diesem Gebiete besonders bemerkbar machen, weil die Textilindustrie als eine der wichtigsten Verbrauchsgüterindustrien bei der Rohstoff- und z. T. auch der Halbwarenbeschaffung bisher überwiegend auf den Auslandsbezug eingestellt war. So ist die Textileinfuhr und besonders Textilrohstoffeinfuhr von der in den letzten Monaten und Wochen immer mehr verschärften und systematisierten Einfuhrüberwachung und Einfuhrregulierung mit am stärksten erfaßt worden, mit dem Ergebnis, daß in den vergangenen Monaten

die Neuzufuhr von ausländischen Textilrohstoffen und späterhin auch diejenige von Halb- und Fertigwaren sich mehr und mehr verringert hat.

Allerdings konnte die deutsche Textilwirtschaft auf anfänglich relativ sehr umfangreiche Vorratsbestände im Inlande und in Konsignationslagern zurückgreifen. Es gelang zwar, die Zahl der beschäftigten Arbeiter stabil zu halten; die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden sank jedoch nach den Angaben der Industrieberichterstattung von Juni bis September um rd. 10 v. H. und erreichte damit einen Stand, der den Vorjahrsstand nur noch geringfügig überschreitet. Das gleiche gilt im großen ganzen auch für die Textilerzeugung. Naturgemäß ergeben sich in der Textilproduktion wie auch im Textilwarenverbrauch bei einzelnen Branchen und einzelnen Artikeln große Abweichungen gegenüber der Durchschnittstendenz.

Im ganzen hat sich die industrielle Produktion im 3. Vierteljahr 1934 auf dem Stand des Vorvierteljahrs gehalten. Sie liegt mengenmäßig um rd. 24 v. H. über dem Vorjahrsstande.

Dr. Schacht gegen Währungsexperimente.

In seinem Vortrag auf der Kölner Tagung der NS-Presse gab der Reichsbankpräsident und stellvertretende Wirtschaftsminister Dr. Schacht einen Überblick über die Währungs- und Devisenpolitik der Reichsregierung. Weder heute, noch in Zukunft, so führte er aus, sei an eine Abwertung der Mark zu denken. Die Gründe seien ohne weiteres einleuchtend.

Zunächst würde jede Abwertung die deutschen, auf fremde Währung lautenden Schulden bedeutend erhöhen. Außerdem wäre damit eine (nominelle) Verteuerung der vom Ausland bezogenen Rohstoffe verbunden. Stark anziehende Preise und Löhne seien also die — auch von den Befürwortern der Devalvation vorausgesagte — natürliche Folge.

Am Abend sprach Dr. Schacht vor Vertretern des Gauwirtschaftsrates und vor den Mitgliedern der Industrie- und Handelskammer. Nach der Begrüßung hatten die Anwesenden Gelegenheit, Fragen aus dem Gesamtbereich der Wirtschaft und Wirtschaftspolitik an Dr. Schacht zu stellen. Dieser nahm in seiner Antwort zunächst Stellung zu grundsätzlichen Fragen der Devisen- und Rohstoffbewirtschaftung und zu den aktuellen Problemen der Wirtschafts-, insbesondere der Handelspolitik, und ging dann zur Beantwortung der an ihn gestellten Einzelfragen über. Zum Schluß seiner Ausführungen zeigte er noch einmal die großen Grundlinien der neudeutschen Wirtschaftspolitik auf. Die Schwierigkeiten der Notzeit, in der sich Deutschland befindet, wurden von Dr. Schacht nachdrücklich gewürdigt.

Beendigung der polnisch-englischen Kohlenverhandlungen.

Am Mittwoch nachmittag ist die zweite Phase der polnisch-englischen Kohlenverhandlungen in Warschau beendet worden. Diese Verhandlungen begannen bekanntlich im April d. J. in London. Während der Verhandlungen in Warschau konnten viele strittige Punkte in Einklang gebracht werden. Dadurch ist eine Annäherung der Standpunkte beider Delegationen erfolgt, und es eröffnet sich die Möglichkeit, die polnisch-englische Kohlenvereinbarung bei den nächsten Verhandlungen zum Abschluß zu bringen. Beide Delegationen werden ihren Kohlenorganisationen Bericht erstatten, die dann die letzten Entscheidungen treffen werden.

Am 15. d. M. begab sich ein Teil der englischen Delegation nach Oberschlesien. An diesem Ausflug nach Oberschlesien nimmt auch Departementsdirektor Faulkner vom englischen Bergwerksministerium teil.

Wie aus Kattowitz gemeldet wird, ist am Donnerstag nachmittag die englische Delegation dort eingetroffen. Die englische Delegation bleibt in Oberschlesien bis Sonnabend einschließlich. Die englischen Gäste begeben sich daraufhin nach Chorzów, um die dortigen Betriebe in Augenschein zu nehmen.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 16. November auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Der Zloty am 15. November. Danzig: Ueberweisung 57,83 bis 57,95, bar 57,85—57.97, Berlin: Ueberweisung gr. Scheine —,— bis —,—, Prag: Ueberweisung 455,50, Wien: Ueberweisung —.—, Paris: Ueberweisung 222,50, Zürich: Ueberweisung 58,00, Mailand: Ueberweisung —,—, London: Ueberweisung 26,43, Kopenhagen: Ueberweisung 85,30, Stockholm: Ueberweisung 74,00. Oslo: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 15. Novbr. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 123,65, 123,96 — 123,34, Belgrad —, Berlin 213 15, 214,15 — 212,15, Budapest —. Bukarest —, Danzig 172,73, 173,16 — 172,30, Spanien — Holland 358,30, 359,20 — 357,40, Japan —. Konstantinopel —, Kopenhagen —,—, —,— — —,—, London 26 48, 26,61 — 26,35, Newyork 5,30, 5,33 — 5,27, Oslo —,—, —,— — —,—, Paris 34,92, 35,01 — 34,83, Prag 22,13, 22,18 — 22.08, Riga —, Sofia —, Stockholm 136,60, 137,25 — 135,95, Schweiz 172,05, 172,48 — 171,62, Tallin —, Wien —, Italien 45,38, 45,50 — 45,26.

Berlin, 15. November. Amtl Devisenkurse Newyork 2,490—2,494, London 12,415—12,445, Holland 168 10—168 44 Norwegen 62,39 bis 62,51 Schweden 64,02—64.14 Belgien 58,17—58,29 Italien 21,30 bis 21,34. Frankreich 16,38—16,42. Schweiz 80,77—80.93. Prag 10.375 bis 10,395. Wien 48,95—49,05. Danzig 81,07—81,23. Warschau 46.95—47.05.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,27 Zł., do. kleine 5,26 Zł., Kanada 5,28 Zł., 1 Pfd. Sterling 26,34 Zł., 100 Schweizer Franken 171,54 Zł., 100 franz. Franken 34,82 Zł., 100 deutsche Reichsmark nur in Gold 212,34 Zł., 100 Danziger Gulden 172,00 Zł., 100 tschech. Kronen —,— Zł., 100 österreich. Schillinge 98,00 Zł., holländischer Gulden 357,25 Zł., Belgisch Belgas 123,29 Zł., ital. Lire 45,23 Zł.

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 15. November. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty:

Transaktionspreise:

Roggen	90 to	14.75
	165 to	14.50
	90 to	14.25
Gerste 680-690 gr	90 to	18.00

Richtpreise:

Weizen	16.25—16.75	Klee, gelb, in Schalen . .	—.—
Roggen	14.25—14.75	Schwedenklee . .	180.00—210.00
Braugerste	20.50—21.00	Engl. Raygras . .	80.00—90.00
Einheitsgerste . .	19.00—19.50	Tymothee	60.00—70.00
Sammelgerste . .	17.50—18.00	Leinsamen	—.—
Wintergerste . . .	—.—	Speisekartoffeln . .	2.20—2 50
Hafer	15.25—15.50	Fabrikkartoff.p.kg%	0 13
Roggenmehl (65%) .	19.50—21.50	Weizenstroh, lose .	2.25—2.45
Weizenmehl (65%) .	24.50—25.00	Weizenstroh, gepr. .	2.85—3.05
Roggenkleie . . .	10.00—11.00	Roggenstroh lose .	2.75—3.00
Weizenkleie, mittelg.	9.75—10.25	Roggenstroh, gepr.	3.25—3.50
Weizenkleie (grob) .	10.50—11.00	Haferstroh, lose . .	3.00—3.25
Gerstenkleie . . .	11 00—12.50	Haferstroh, gepreßt	3.50—3 75
Senf	51.00—55.00	Gerstenstroh, lose .	1.95—2.45
Sommerwicke . .	26.00—28.00	Gerstenstroh, gepr. .	2.85—3.05
Winterraps . . .	41.00—42.00	Heu, lose.	7.25—7.75
Rübsen	39.00—40.00	Heu gepreßt . . .	7.75—8.25
Viktoriaerbsen . .	41.00—45.00	Netzeheu, lose . . .	8.25—8.75
Folgererbsen . . .	32.00—35.00	Netzeheu, gepreßt .	8.75—9.25
blaue Lupinen . .	—.—	Kartoffelflocken . .	—.—
gelbe Lupinen . .	—.—	Leinkuchen	17.50—18.00
roter Klee, roh .	130.00—150.00	Rapskuchen . . .	13.50—13.75
weißer Klee . .	80.00—100 00	Sonnenblumenkuchen 42—43% .	17.50—18.00
Klee, gelb ohne Schalen . .	70.00—80.00		
Blauer Mohn . .	40.00—43.00	Sojaschrot	21.00—21.50

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1807 to, Weizen 489 to, Gerste 804,5 to, Hafer 115 to, Roggenmehl 102,5 to, Weizenmehl 52 to, Kartoffelmehl — to, Roggenkleie 218 to, Weizenkleie 10 to, Viktoriaerbsen 15 to, blauer Mohn 12,5 to, Fabrikkartoffeln 120 to, Speisekartoffeln — to, Rapskuchen 20 to, Sonnenblumenkuchen 30 to, Soyaschrot — to, Gerstenkleie 15 to, Senf 1,25 to.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 16. November. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Zloty

Standards: **Roggen** 706 g/l. (120,1 f. h.), **Weizen** 737,5 g/l. 125,2 f. h.), **Braugerste** 707 g/l. (120,1 f. h.), **Einheitsgerste** 685 g/l. (116,2 f. h.) **Sammelgerste** 661 g/l. (112 f. h.), **Hafer** 468,5 g/l. (78,1 f. h.).

Transaktionspreise:

Roggen	— to	—.—	blaue Lupinen	— to	—.—
	— to	—.—	Braugerste	— to	—.—
	— to	—.—	Einheitsgerste	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Roggenkleie	10 to	10.25	Speisekart.	— to	—.—
Weizenkleie, gr.	— to	— —	Sonnenblumenkuchen	— to	—.—
Hafer	15 to	15.75			

Richtpreise:

Roggen	14.00—14.50	Roggenkleie . . .	10.25—11.00
Standardweizen .	16.25—16.75	Weizenkleie, fein .	10.00—10.50
a) Braugerste .	20 50—21.25	Weizenkleie, mittelg.	10.00—10.50
b) Einheitsgerste .	17.75—18.25	Weizenkleie, grob .	10.50—11.00
c) Sammelgerste .	16.50—17.00	Gerstenkleie . . .	11.50—12.50
Hafer	15.50—16.00	Winterraps . . .	39.00—40.00
Roggenm. IA 0-55%	21.50—22.50	Rübsen	37.00—38 00
„ IB 0-65%	20.00—21.50	blauer Mohn . .	40.00—43.00
„ II 55-70%	15.50—16.50	Senf	48.00—52.00
Roggenschrotm. 0-95%	17.00—17.50	Leinsamen . . .	41.00—44.00
		Sommerwicken . .	24.00—26.00
		Viktoriaerbsen . .	41.00—43.00
Roggennachmehl unt. 70%	13.50—14.50	Folgererbsen . .	30.00—34.00
Weizenm. IA 0-20%	30.00—32.00	Tymothee	58.00—68.00
„ IB 0-45%	27.25—28.25	blaue Lupinen . .	— —
„ IC 0-55%	26.25—27.25	Gelbklee, enthülst .	72.00—80.00
„ ID 0-60%	25.25—26.25	Weißklee	85.00—105.00
„ IE 0-65%	24.25—25.25	Rotklee	120.00—145.00
„ IIA 20-55%	22.25—23.75	Speisekartoffeln Pom.	4.25—4.75
„ IIB 20-65%	21.75—23.25	Speisekartoff.n Not.	2.50—3.00
„ IIC 45-55%	—.—	Fabrikkartoff.p.kg%	0.12½
„ IID 45-65%	21.25—21.75	Kartoffelflocken . .	11.00—12.00
„ IIE 55-60%	—.—	Leinkuchen . . .	17.50—18.00
„ IIF 55-65%	16.75—17.25	Rapskuchen . . .	13.50—14.00
„ IIG 60-65%	—.—	Sonnenblumenkuch.	17.00—18.00
„ IIIA 65-70%	14.75—15.75	Kokoskuchen . . .	15.00—16 00
Weizenm. IIIB 70-75%	12.25—12.75	Roggenstroh, lose .	3.50—4.00
Weizenschrotnachmehl 0-95%	17.75—18.75	Netzeheu, lose . .	8.00—9.00
		Sojaschrot	20.75—21.25

Trockenschnitzel 8.00—9.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Weizen schwach, Roggen, Gerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	280 to	Speisekartoffel	— to	Hafer	93 to
Weizen	455 to	Fabrikkartoff.	110 to	Leinkuchen	— to
Mahlgerste	— to	Saatkartoffel	— to	Peluschken	— to
a) Braugerste	25 to	blauer Mohn	— to	Rapskuchen	— to
b) Einheits- „	285 to	weißer Mohn	— to	Rübsen	— to
c) Sammel- „	210 to	Netzeheu	— to	Gemenge	— to
Roggenmehl	67 to	Weißklee	— to	Blaue Lupinen	— to
Weizenmehl	106 to	Gerstenkleie	15 to	Raps	— to
Viktor.-Erbs.	— to	Seradella	— to	Sommerwicken	— to
Folger-Erbs.	— to	Trockenschnitzel	32 to	Blaue Lupinen	— to
Feld-Erbsen	— to	Senf	— to	Timothee	— to
Roggenkleie	22 to	Kartoffelflock.	— to	Erdnußkuchen	to
Weizenkleie	57 to	Rotklee	1 to	Sonnenblumtch.	

Gesamtangebot 1794 to.

Materialienmarkt.

v **Thorner Häutemarkt.** In den letzten Tagen fand in Thorn durch das Polski Syndikat dla skór i odpadków poubojowych, oddział na wojew. pom., veranstaltete Versteigerung von Rohhäuten statt. Die Preise verstehen sich für Fleischerhäute ohne Hörner, Schädel und Schwanzknochen für 1 Pfund. Es wurden notiert: Viehhäute, gesalzen, Stierhäute 0,58—0,61, Viehhäute, gesalzen, mittlere 0,54 bis 0,61, Viehhäute, gesalzen, schwere 0,50, Originale, gesalzen 0,54 bis 0,55; Kalbshäute bis 7½ Pfund 4,60—5,00 für 1 Stück, über 8 Pfund 7,00—7,10 für 1 Stück; Schafhäute, gesalzen 0,56, Exportware 0,80, Schafhäute, getrocknete 0,85 für 1 Stück; Ziegenhäute, getrocknete 3,50 für 1 Stück; Pferdehäute (über 2 Meter) 17,00 für 1 Stück. Versteigert wurden 2500 Stück Vieh-, 2600 Kalb- und 890 Schafhäute. Im Vergleich mit der Auktion im Vormonat unterlagen **die Preise nur geringen Veränderungen.**